

Volksrecht

für Schlesien

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Verlags- und Anstalts-Verwaltung: Oststraße 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3352.

Anzeigenpreis: Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schließung
10 Pf. auswärts 12 Pf. Anzeigen unter 10 Zeilen
15 Pf. Familienanzeigen, Stellenangelegenheiten, Verlags-
Ankündigungen und Wohnungsanzeigen 5 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer
10 Pf. das zweite Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition
Anstaltstraße 406 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist
durch die Haupt-Expedition: Anstaltstraße 406, auch in
Zweigniederlassungen: Neue Strampackstraße 11, auch die zweite
neue, Altmarktstraße 11, auch die dritte, auch die vierte, auch die fünfte,
Anstaltstraße 110, sowie durch alle Buch-
händler zu beziehen. Halbjährlich 3.00, vierteljährlich 1.50, monatlich 0.50.
Einzelnummern 10 Goldpfennige. Durch die
Post frei ins Haus 2.00 Goldmark.

Doch noch Auflösung?

Krisenstaub am Montag.

Vom „Sozialdemokratischen Parlamentsdienst“ wird uns geschrieben:

Am Sonnabend hat die Reichsregierung angekündigt, daß der Reichskanzler seine Verhandlungen über die Erweiterung der Regierung bis Montagabend abschließen will. Wer glaubt das noch? Als Herr Dr. Marx zu Beginn seiner Vorträge vor fast drei Wochen die Parteiführer empfing, drückte er seine Ansicht dahin aus, daß seine Verhandlungen innerhalb kurzer Zeit, spätestens aber bis Sonnabend, den 11. Oktober, beendet sein sollten. Inzwischen sind mehr als acht Tage verstrichen, ohne daß diese Verhandlungen imgeachtet worden wäre. Immerhin liegt jetzt reichlich Anlaß zu der Erwartung vor, daß nach drei Wochen dem Reichspräsident endlich ein Ende gemacht wird. Solange das nicht tatsächlich der Fall ist, hätten wir eigentlich keinen Grund, uns erneut mit der Regierung-Liße zu beschäftigen, wenn nicht dringende Gründe das notwendig machen würden.

Der allum glauben wir, zu einer Entscheidung in diesem Augenblick verpflichtet zu sein, in Folge der fortgeschrittenen Angriffe, die im Zusammenhang mit den Verhandlungen des Reichskanzlers auch von linksgerichteter Seite gegen den Reichspräsidenten erhoben werden. Man kann es wohl nachsehen, wenn nach fortgesetzten ergebnislosen Verhandlungen der Ruf nach Auflösung allgemein und stärker wie bisher erklingt. Aber dem Reichspräsidenten einen Vorwurf daraus zu machen, weil dieser begünstigt die Forderung nicht schon längst Rechnung getragen wurde, ist völlig unbillig. Gleich im § 25 der Reichsverfassung heißt es, daß der Reichspräsident den Reichstag auflösen kann. Mit diesen Paragrafen allein ist es jedoch nicht getan, denn in § 50 der Verfassung wird ausdrücklich gesagt, daß alle Anordnungen und Verfügungen des Reichspräsidenten durch den Reichskanzler oder den zuständigen Reichsminister gegenzeichnet werden müssen. Der § 25 erfährt also durch den § 50 eine Einschränkung, die jedem klar machen sollte, daß die Rechte des Reichspräsidenten nicht unbeschränkt sind und er selbst bei dem besten Willen nicht immer in der Lage ist, seine persönliche Auffassung durchzusetzen. Tatsache ist, daß der Reichskanzler vor wenigen Tagen schon einmal bereit war, den Reichstag nach Hause zu schicken. Nicht aber die Reichsminister. Sie haben sich im Kabinett entsprechend der Auffassung ihrer Parteien restlos gegen Neuwahlen ausgesprochen. Was sollte der Reichskanzler in diesem Falle machen? Auch ein sozialdemokratischer Reichskanzler würde sich unter diesen Umständen zweifellos gehütet haben, dem Reichspräsidenten die Auflösung vorzuschlagen. Die gekennzeichneten Vorwürfe gegen den Reichspräsidenten der Republik sind also unzutreffend. Sie würden viel eher zutreffen auf die Reichsminister, aber auch auf sie nur beschränkt, weil sie wiederum in erster Linie lediglich als Beauftragte ihrer Parteien handeln, die sich bisher mit Händen und Füßen gegen eine Auflösung gewehrt haben.

Sinnlos noch als die widerlegten Angriffe ist das kommunistische Geschrei darüber, daß der Reichspräsident gegebenenfalls deutschnationale Minister ernennen würde. Die Reichsverfassung bestimmt, daß der Reichspräsident die Minister zu ernennen hat. Aber die Ermächtigung hat im parlamentarischen Regierungssystem praktisch nur formelle Bedeutung. In der Regel ist es doch so, daß die Minister, die dem Reichspräsidenten vom Reichskanzler vorgeschlagen werden, als Beauftragte der Parteien gelten und infolgedessen vom Reichspräsidenten ernannt werden müssen, wenn er sich nicht unnötig machen will. Das würde in dem Augenblick eintreten, wo sich der Reichspräsident anschickt, gegen die Mehrheit eines Parlaments bestimmte Minister ihrer Parteirichtung wegen von der Ministerkassette auszuschließen. Einen derartigen Abgang würde der jetzige Reichspräsident, wie wir ihn kennen, nicht schwer ertragen. Schließlich ist damit jedoch nur den deutschnationalen gedient, denn selbst wenn Ebert ihre Minister nicht ernennen würde, dürften sie wahrscheinlich in einigen Wochen doch von seinen Nachfolgern berufen werden. Dann aber wäre für die Zukunft ein Präzedenzfall geschaffen.

in dem vielleicht ein Reichspräsident der Rechten sich bei einer veränderten parlamentarischen Situation unter Berufung auf seinen Vorgänger weigern könnte, Sozialdemokraten als Minister zu ernennen. Die Sache ist also nicht so einfach. Daß Ebert nicht mit dem Herzen bei einer Ernennung von deutschnationalen Ministern wäre, brauchen wir wohl kaum zu betonen.

Die parlamentarische Lage hat sich übrigens wieder einmal verändert, das Ziel des Reichsarbeitsministers unter allen Umständen den Bürgerblock zu schaffen, ist noch nicht erreicht. Wohlmerkt, es handelt sich hier um den gleichen Herrn Dr. Brauns, der bei der letzten Wahl wochenlang nach einer Kandidatur suchen mußte, weil er insbesondere von sämtlichen Wahlbezirken im Westen wegen seiner Politik abgelehnt wurde und der schließlich unter Mitwirkung des Vorstandes der Zentrumspartei im Wahlkreis Weiser-Loms landete. Er ist der Mann, der dem Reichskanzler bis auf äußerste zugestimmt hat, den Bürgerblock zu schaffen und auf dessen Initiative hin der Reichskanzler am Freitag erneut an die deutschnationalen herangetreten ist, ja er plädiert selbst für den Bürgerblock ohne Demokraten. Dem vermochte sich der Kanzler bisher nicht anzuschließen.

Es war die Lage bereits am Sonnabendnachmittag, als die Reichsregierung zur Erörterung der parlamentarischen Lage zusammentraf. Was sollte sie machen? Schweren Herzens mußten die Reichsminister zugestehen, daß unter den gegebenen Umständen nichts anderes übrig bleibt als die Auflösung des Reichstags. Boretz aber sollten die Demokraten noch einmal zu Wort kommen, das ist am Montag nachmittags um 3 Uhr. Es bleibt zu erwarten, daß sie auf ihrer bisherigen Auffassung beharren und damit den letzten Plan des Reichskanzlers endgültig erledigen. Somit dürfte nach dem Willen des Reichskanzlers sehr rasch, ohne daß der Reichstag zusammentritt, die Auflösung erfolgen. Wie es auch kommen mag: für die Sozialdemokratie bedeutet das eine wie das andere Kamp.

Windthorstbund gegen Bürgerblock.

Berlin, 20. Oktober. Laut „Montag Morgen“ beschloßen die in Elberfeld zur Beratung der politischen Lage versammelten Vertreter des Windthorstbundes des Industriegebietes einmütig, an die Zentrumsfraktion des Reichstages ein Telegramm abzusenden, in dem sie vor der Bildung einer Verschleierung des Bürgerblocks, wie sie das in Aussicht gestellte Kabinett der Persönlichkeiten darstelle, warnen, weil dadurch noch mehr Vertrauen in das politische Vertrauen der Fraktion zerstört werde, als es bisher schon geschehen sei. Die Windthorstbünde des Industriegebietes verlangen Festigkeit und Klarheit.

Demokraten für Auflösung.

Berlin, 20. Oktober. In Berlin fand gestern eine stark besuchte Vertrauensmännerversammlung der Deutschdemokratischen Partei, Wahlkreisverband Potsdam 2, statt. Einmütig wurde eine Resolution angenommen, in der der Erwartung Ausdruck verliehen wird, daß die Fraktion weiterhin unter entschlossener Ablehnung einer Koalition mit den deutschnationalen an der Politik der Mitte, im Sinne der Politik der bisherigen Regierung, festhalte. Sollte diese Politik an der Haltung der bisherigen Regierungsparteien scheitern, so sei die Auflösung des Reichstages gerade vom demokratischen Standpunkt aus dringend geboten.

Die Wahlen in England.

London, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend sind offiziell für die 615 Sitze des Unterhauses rund 1400 Kandidaten in England und Nordirland nominiert worden. Der einzige Arbeiterminister, der ohne Gegenkandidaten als gewählt zu betrachten ist, ist der Postminister. Wahrscheinlich werden noch neun andere Arbeiterkandidaten ohne Wahlkampf ihren Abgeordnetenstatus erhalten. Die Konservativen erhalten über 30 Sitze ohne Wahlkampf; auch Baldwin, der Führer der Konservativen, ist ohne Gegnerschaft wieder Abgeordneter geworden. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der Frauenkandidaten gestiegen ist. 1916 gab es 16 Frauenkandidaten, von denen keine gewählt wurde, 1920 sind von 39 aufgestellten Frauen zwei gewählt worden, 1923 sind 34 Frauen aufgestellt und acht gewählt worden. Bei der gegenwärtigen Wahl kandidieren 42 Frauen.

Eine Rede Herriots.

Paris, 19. Oktober. Der radikale Parteitag in Boulogne für Mer nahm zum Schluß die Parteierklärung einstimmig an, worin besonders betont wird, daß die jetzige Regierung mit den Landesparteien das Programm, das die Mehrheit des französischen Volkes am 4. Mai billigte, durchführen wolle. In London sei die Einigung der Alliierten wieder hergestellt worden. In Genf habe man den Frieden auf den drei Säulen Schiedsgericht, Sicherheit und Abrüstungen aufgebaut. Frankreich reiche jetzt allen Demokratien der Welt die Hand, um mit ihnen an dem großen Werke der Gerechtigkeit und des Friedens zu arbeiten. Die neue Regierung sei auf den Grundrissen der Versöhnung bereit, den inneren Frieden herbeizuführen und gegen den Widerstand des nationalen Blocks anzukämpfen.

Auf dem Schlußbankett des Parteitages hielt Ministerpräsident Herriot die bereits angekündigte politische Rede. Er ging besonders eingehend auf die innere Politik ein, die sein Kabinett durchzuführen gedachte. Er erklärte, seine Regierung bedrohe in nichts die Gewissensfreiheit, aber es dürfe nicht zugelassen werden, daß die Religion sich in die inneren und äußeren Geschäfte des Staats einmische. Der Ministerpräsident ging dann näher auf die neuerlichen Steuernmaßnahmen zum Budgetausgleich ein. Dabei stellt er auch die durch den Dawesplan zu erwartenden deutschen Lieferungen und Zahlungen in Rechnung.

Zur äußeren Politik seines Kabinetts übergehend, erinnerte Herriot an die Erneuerung der Niemönderträge und an die Londoner Verhandlungen. Seine Regierung sei der Verpflichtung treu geblieben, an der Herstellung des Friedens zu arbeiten und die Isolierung Frankreichs zu beenden. Man habe sich in London die moralische Unterstützung aller großen Mächte der Welt wieder sichern müssen. Seine Regierung habe die Aufgabe gehabt, das Reparationsproblem zu lösen, nachdem so viele vorteilhafte Angebote ausgeschlagen wurden. Nach so vielen verpassten Gelegenheiten müsse man den Mut haben, zu einer positiven Regelung zu gelangen. Der Dawes-Plan sei grundsätzlich von der vorausgegangenen Regierung angenommen. Es habe sich darum gehandelt, ihn ausführbar zu machen. In den Mittelpunkt des Wertes von London habe er den Gedanken der Schiedsgerichtsbarkeit gestellt. Gewisse Kreise hätten den Dawes-Plan annehmen und das Ruhrgebiet weiter besetzen wollen. Wichtig und tatsächlich sei das unmöglich gewesen.

Herriot sprach alsdann von der Ratifizierung des Vertrages von Lausanne und hierauf von dem Friedensprotokoll von Genf, das aufgebaut sei auf den drei Grundpfeilern: Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung. In wenigen Wochen habe seine Regierung die Lage verbessert. Gewiß wolle Frankreich nicht das Opfer seiner Guimiltigkeit sein. Es bleibe von allen Nationen der Welt die exponiertere. Es wäre unmöglich, daß ihm nicht Garantien gegeben würden. Wer Frankreich schwächt, fordere die Begierde und die Rache. Aber Frankreich, wenn es auch nachjam bleibe, habe wohl zuerst erklärt, daß es eine wesentliche Stütze des organisierten Friedens sein wolle. Jetzt hätten die anderen Staaten das Wort, denn Frankreich habe seine Schuldigkeit getan, Frankreich befindet sich augenblicklich in einer ausgezeichneten Lage. Wenn er, Herriot, den diplomatischen Horizont abjuche, entdeckte er neben Frankreich unter den Nationen, mit denen er in Genf zusammengestrichen sei, nicht eine einzige feindselige Vorzeichenonomenheit. Mit Deutschland seien die Beziehungen tatsächlich besser geworden. Das beweise der Verlauf der ersten Handelsvertragsverhandlungen. Der demokratische Geist habe in Deutschland gewisse Erfolge davongetragen, die man nur verkennen würde, wenn man ungerecht sein wolle und die man mit Interesse beobachte. Ich will nicht behaupten, daß wir selbst vollkommen sicher sein können, denn es scheint, daß Deutschland noch zwischen zwei Wegen schwankt. Es ist noch zu gewiß, daß die nationalistischen Parteien fortjahren, sich mit der militärischen Vorbereitung der Jugend zu beschäftigen und daß die Vereinigungen der ehemaligen Frontkämpfer mit der Reichswehr in Verbindung bleiben und daß gewisse Teile beinahe Mobilisierungsversuchen ähneln.

Wir müssen versichert sein, daß nicht in die Herzen der deutschen Schüler und Studenten mehr Haß gepflanzt wird, als wir ihn in die Herzen unserer Schüler und Studenten pflanzen. Die Zukunft ist ungewiß. Der brutale Rachegedanke liefert noch harte Kämpfe gegen diejenigen Nationen, aus denen sich die Zivilisation aufbaut. Wir wünschen, daß der demokratische Geist endlich den Sieg davontragen möge. Frankreich wenigstens hat zum Frieden aufgerufen. Es fordert die Völker ohne Egoismus, ohne jeglichen Hintergedanken und ohne, daß es jemand ausschließen will, hierzu auf. Die Völker müssen nun erklären, ob sie genug Entschlußfähigkeit besitzen, um diesem Appell Folge zu leisten.

Der Parteitag der Radikalsozialisten hat am Sonntag seine Arbeiten beendet. Herriot wurde einstimmig als Parteivorsitzender wiedergewählt.

Vom Krieg in China.

London, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In Schanghai sind neue Schwierigkeiten entstanden. 5000 bewaffnete südrische Soldaten der unterlegenen Tschechang-Armee haben unmittelbar nordwestlich der Europäerstadt Stellungen ausgehoben. Sie weigern sich, sich widerstandslos zu ergeben.

Der Völkerverbundrat ist von seinem Präsidenten, dem belgischen Innenminister Hamans, zur Beilegung des englisch-türkischen Streitfalles um Mosul für den 27. Oktober nach Brüssel zusammenberufen worden.

Die Lohnbewegung der Eisenbahner.

Berlin, 20. Oktober. Die Eisenbahnerorganisationen hatten am Sonnabend mit den Vertretern der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn Verhandlungen über eine Lohnerhöhung des dem Tarifvertrag unterliegenden Personals. Die Organisationsvertreter verwiesen unter anderem auf die Preissteigerungen, die seit der letzten Lohnerhöhung im Juni d. Js. eingetreten sind und stellten fest, daß die von der Reichsregierung eingeleitete Preislenkungsaktion ohne jeden Erfolg blieb. Die Vertreter der Eisenbahnverwaltung teilten dazu mit, daß der Generaldirektor und der Verwaltungsrat sich zunächst mit der Sache befassen und die Wirtschaftslage sowie den Stand der Industriebörsen einer eingehenden Prüfung unterziehen müßten. Die entscheidenden Verhandlungen könnten insofern erst Ende Oktober stattfinden. Die Gewerkschaften betonten nochmals, daß eine möglichst schnelle Verhandlung erforderlich sei und eine allgemeine Erhöhung der Bezüge nicht wesentlicher Lohnzahlung eintreten müsse, da die soziale Lage der Arbeitnehmer eine Verzögerung und eine längere Zahlungsperiode als die wöchentliche Zahlung nicht verträglich sei.

Tschitscherins Rechenschaftsbericht über die russische Außenpolitik.

Moskau, 19. Oktober. In einer Rede vor dem Zentralerekutivkomitee der Sowjetunion wies Tschitscherin darauf hin, daß die Sowjetunion im letzten Jahre wieder von mehreren Staaten anerkannt worden ist. Die Wiederaufnahme der normalen Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich können nur bedingungslos erfolgen. Die französische Anerkennung müsse sich auf das ganze Gebiet der Sowjetunion beziehen. Tschitscherin erklärte kategorisch, daß weder mit Ungarn noch mit irgend einem anderen Staat ein geheimes Militärabkommen abgeschlossen worden sei. Die deutsch-russischen freundschaftlichen Beziehungen seien sehr schweren Prüfungen unterzogen worden, die aber alle glücklich überstanden seien. Der Konflikt über die Berliner Handelsverträge ist beigelegt. Die Sowjetregierung wird jedoch in den kommenden Handelsvertragsverhandlungen die Territorialität des ganzen Geiets zu erlangen trachten. Die Nachrichten, wonach die Sowjetregierung in den Völkerbund einzutreten beabsichtigt, allein oder gemeinsam mit einem anderen Staat, seien reine Erfindungen. Vom Sowjetstandpunkt aus wäre ein Eintritt in den Völkerbund gleichbedeutend mit der Aufgabe der Selbständigkeit und mit der Unterwerfung unter die Politik der Entensmächte. Genau so urteilte die Sowjetregierung über Deutschlands Eintritt, das dadurch in Kombinationen verwickelt und zum Feinde der Sowjetunion werden könnte. Tschitscherin schloß mit einem Hinweis auf die enge Freundschaft der Sowjetunion mit dem erwachenden Osten im allgemeinen und auf die russisch-chinesische Freundschaft im besonderen.

Wie heute Tschitscherin über den Völkerbund sprach, so sprach er vor fünf Jahren über die Freundschaftsverträge mit den kapitalistischen Staaten. Wie er dort umgelehrt hat, so wird er hier vom Irrtum zur Wahrheit führen.

Das Sozialistenkabinett in Schweden.

Stockholm, 19. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der mit der Regierungsbildung beauftragte Genosse Branting hat seine Ministerliste inzwischen fertiggestellt. Das rein sozialistische Kabinett besteht aus folgenden Personen: Präsident: Branting, Inneres: Möller (auch Sozialer), Außenwes.: Professor Undén, Justiz: Rothin, Militär: Hansson, Finanz: Thorsjö, Handel: Sandier, Verkehr: Larsson, Ackerbau: Linders. Ohne Nestor Wigfors und Revinson. Prof. Undén ist Völkerrechtler und Mitglied der bisher von Branting geleiteten schwedischen Völkerbundsabordnung. Möller und Hansson sind leitende Redakteure des sozialistischen „Sozialdemokraten“. Thorsjö war auch schon im früheren Kabinett Brantings Finanzminister. Revinson war bisher Staatssekretär im Wehrministerium. Er wird der Sprecherminister in den bevorstehenden Militärdebatten sein. Alle Minister sind altbekannte Mitglieder der sozialdemokratischen Partei. — Chefredakteur des Stockholmer Zentralorgans unserer Partei wird für den Tenonien Möller Abgeordneter Genosse Engberg. In der Regierungserklärung wird u. a. gesagt: Das schwedische Volk hat durch die Wahlen klar zum Ausdruck gebracht, daß es eine Herabsetzung der militärischen Ausgaben auf ein der wirtschaftlichen und außenpolitischen Lage Schwedens entsprechendes Maß fordert. Diesen Willen der Bevölkerung auszuführen, wird die erste Aufgabe der jetzt gebildeten sozialdemokratischen Regierung sein.

Die Internationale der Demokraten.

Paris, 20. Oktober. (Eigener Funkenbericht.) Der radikal-sozialistische Kongreß hat am Sonntag vor Abschluß seiner Tagung noch folgenden Beschluß angenommen: „Die radikalen und demokratischen Parteien in Europa haben eine internationale Vereinigung gegründet. Die Organisation hat zum Ziel, die Zusammenarbeit der demokratischen Parteien, die den gleichen Idealen zustreben zu erleichtern, zur Wiederher-

stellung des endgültigen Friedens beizutragen und mit allen Mitteln das obligatorische Schiedsverfahren zu begünstigen. Es ist ein Komitee eingesetzt worden, in dem folgende Länder vertreten sind: Deutschland, England, Frankreich, Bulgarien, Belgien, Dänemark, Finnland, Griechenland, Holland, Ungarn, Schweiz, Norwegen, Schweden, Polen, die Tschechoslowakei und Litauen.“ Zum Präsidenten der neugegründeten internationalen Vereinigung wurde der französische Botschafter in Wien, der Vizepräsident Dr. Heile-Deutschland, Es wurde beschlossen, den ersten Kongreß im nächsten Jahr in Kopenhagen abzuhalten.

Wandlungen eines deutschnationalen Ministerkandidaten.

Ueber den deutschnationalen Ministerkandidaten Generaldirektor Leopold weiß unser Hallsches Parteiorgan folgende interessante Einzelheiten mitzuteilen: Leopold war nach der Revolution unter die Wirtschaftskritiker gerechnet und pries das Lob und den Ruhm der Gewerkschaften mit allerdings damals noch nicht deutschnationalen Tönen. In einer Broschüre, die im Jahre 1919 erschien, sprach er von den „reinen, organisatorisch geübten und nüchtern denkenden Kreisen der Gewerkschaften“, in denen „lebenslanges Verantwortungsgefühl“ lebe. Er sprach von der „Rührigkeit und Zähigkeit der Arbeiterführer“ und bewunderte, daß noch viele ungewerkte Kräfte in der Arbeiterklasse ruhen, die früher aus irgend einem Grunde sich nicht hätten entwickeln können“. Er, der damals noch beiseidene Bergarbeiter, polemisierte mit höchstem Nachdruck die Verechtigung des gewerkschaftlichen Kampfes, indem er ausführte:

„Um die Macht der Arbeiterklasse zu vergrößern, sind nach wie vor die Gewerkschaften da, deren berufene Führer zudem im Reichswirtschaftsrat und in den zentralen Arbeitsgemeinschaften die Möglichkeit haben, in den Grenzen des berechtigten Kampfes die Macht der Arbeiterklasse nachdrücklich zur Geltung zu bringen.“

„Der Herr Leopold formuliert sogar die Ziele des freigewerkschaftlichen Kampfes, indem er schrieb:

„Das Kampfziel ist eine gesunde Selbstverwaltung, der Siegespreis ein Gehälte der deutschen Wirtschaft, in dem es nicht mehr Unterdrückter und Unterdrückte, nicht mehr Ausbeuter und Ausgebeutete, in dem es nur noch Arbeitstameraden gibt.“

Die mitteldeutschen Bergarbeiter wissen allerdings, warum sie ihn daher auch „Kamerad Leopold“ nennen. Seitdem nämlich die Richard-Montan-Werke in die Hände von Stinnes übergegangen sind, hat „Kamerad Leopold“ die große Wandlung mit harter Gleichgültigkeit vollzogen.

Als Generaldirektor der Stinnes-M.G. hat „Kamerad Leopold“ in der für die Bergarbeiter Mitteldeutschlands entsetzlichen Hunger- und Inflationsperiode das schöne Wort geprägt: Fort mit den roten sozialistischen Gewerkschaften, die kein Verständnis für die Volkswirtschaft haben“, das heißt für den Lohn- und Zwölftstundentag und andere Stinnes-Liebeshändelungen mehr.

„Kamerad Leopold“ hat also den Wechsel seines Brotgebers glänzend ausgenutzt, um seiner Gehinnung ein neues Kleid zu geben. Unter seinem Regime haben die Bergarbeiter Mitteldeutschlands in der Inflationsperiode und danach bis auf den heutigen Tag die Brutalität rückwärtsloser Unternehmerrückwärtsläufer kennen gelernt. Der ehemalige Vertreter des gewerkschaftlichen Kampfes ist zum schärfsten Feind der Emanzipation der Arbeiter geworden, zum rückwärtslosesten Herold der über jede Menschentat hinausgehenden Ausbeutung eines in seiner Kraft bereits geschwächten Proletariats. Die Herren deutschnationalen, die die Entwürdigung des Herrn Leopold kennen, wissen, warum sie ihm das Ministerium in die Hand spielen wollen. Es ist klar, daß der Name Leopold ebenso wie der Name des Herrn G. G. die gleiche Arbeiterkraft zum schärfsten Abwehrkampf herausfordert.

Aus dem Reiche.

Herr Lubendorff und sein Richter. Eine charakteristische Beurteilung erzählt das Volksgericht München, das den Hitlerprozeß durchgeführt hat, durch die nunmehr bekannt gewordene Tatsache, daß Lubendorff einem der damals rechtsprechenden „unparteiischen“ Richter sein Bild mit eigenhändiger Widmung überreicht hat. Unser Münchener Partiorgan, die „Münchener Post“, richtete deshalb am Sonnabend eine offene Anfrage an das bayrische Justizministerium.

Für den Stahlhelm. Die Deutsche Volkspartei, die den Deutschnationalen gegenüber überall den Rang abzulaufen versucht, hat im Preussischen Landtag — als Regierungspartei, wahlkräftig — eine „Große Anfrage“ über das Verbot des Stahlhelms und Sporttages in Halle eingebracht. In ihr wird bitter Beschwerde darüber geführt, daß den Stahlhelmlern vom Regierungspräsidenten in Merseburg, dem Genossen Grünher, in letzter Zeit jede öffentliche Betätigung, selbst bei Denkmalerrichtungen, verboten wird. Was bedeutet die Staatsregierung zu tun, heißt es schließlich, um die „Schädigung ihres Ansehens“ zu unterbinden, wie sie nach Auffassung der Volkspartei durch ein Vorgehen gegen ihr Schöpfung, den Stahlhelm, erfolgte.

Die auf der Londoner Konferenz in Aussicht genommene Konferenz der Finanzminister der alliierten Länder, deren Vorbereitung bereits ziemlich weit fortgeschritten sein soll, wird am 27. Oktober in Paris zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem folgende Fragen:

1. Guldskript und Verteilung der Moberichüsse der Ruhraktion.
2. Revision der am 11. März 1922 auf der Konferenz der alliierten Finanzminister in Paris getroffenen Abmachungen. Es handelt sich hier insbesondere um eine Revision der damals als Entschädigung für die militärischen Okkupationskosten festgelegten Beiträge, sowie um eine beträchtliche Verminderung der Rollen für die verschiedenen Exekution- und Kontrollkommissionen.
3. Aufstellung eines definitiven Planes für die Verwendung der aus dem Dawes-Plan eingehenden Gelder, aus denen bekanntlich alle zu Lasten Deutschlands gehenden Ausgaben aus dem Verfall der Reparationen, also außer den Reparationen und den Verfallkosten auch diejenigen für die Restitutionskosten sowie für die Abwicklung des Schuldenausgleichs, zu bestreiten sind.
4. Verteilung der ersten Annuität des Dawes-Planes unter die einzelnen alliierten Regierungen.

Bremens Senat erhält ein Mißtrauensvotum wegen Zustimmung zum Schugloß. In der letzten Sitzung der Bremischen Bürgerschaft wurde nach langer Debatte das von der Sozialdemokratie eingebrachte Mißtrauensvotum gegen den Senat wegen seiner Zustimmung zur Schugloßfrage mit 69 gegen 46 Stimmen angenommen. Dafür stimmten gelassen die Sozialdemokraten und Kommunisten, ferner der größte Teil der Liberalen, ein Teil der Deutschnationalen, die drei Hausbesitzervertreter und zwei deutsche Volksparteiler.

Die Thüringer Völkervereinigung muß vor einen Untersuchungsausschuß. Der sozialdemokratische Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses in der Angelegenheit des Staatsbankrottens Loeb wurde von mehr als einem Drittel der thüringischen Landtagsabgeordneten unterstützt und gilt somit als angenommen. Der Landtag, die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten erklärten sich gegen die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, wobei sie unter anderem ihre Freude zum Ausdruck brachten, daß der Jude Loeb entfernt ist. Auf die Art und die Begründung der Entlassung käme es ihnen gar nicht an, die Hauptsache sei, daß Loeb seines Postens enthoben sei.

Die von bürgerlicher Seite ungeheuer aufgeschauelte angebliche Altersverleumdung hat bisher nichts ergeben. Der Finanzminister verweigerte in seiner Rede, in der er die angeblichen Verleumdungen darzulegen suchte, alle für Loeb günstigen Momente. Er berichtete in jener Art und Weise, daß Loeb Silbergerät gekauft habe, und erweckte mit dieser Angabe den Anschein, als hätte Loeb sich selbst auf Kosten der Staatsbank Silbergerät beschafft und es unterschlagen. In Wirklichkeit befindet sich dieses Silber, mit dem Loeb in der Staatsbank verfahren, in deren Besitz.

Scharf wandten sich die sozialdemokratischen Redner gegen diese Art der Beweisführung.

Die demokratische Fraktion ließ durch den Abgeordneten Krüger erklären, daß ihr die partielle Behandlung des Falles Loeb durch die Regierung nicht gefalle. Bisher habe die Regierung den Fraktionen und ihren Ausschussmitgliedern noch nicht die Möglichkeit gegeben, das vorhandene Material gründlich zu prüfen. Die demokratische Fraktion erklärte sich für die Einsetzung des Untersuchungsausschusses.

Die Wahabiten.

Von Dr. Artashes Ubeghian.

Die blutigen Kämpfe in Geddisch, dem westlichen Küstenland Arabiens, haben die Aufmerksamkeit der Welt auf die Wahabiten gelenkt, die unter der Führung ihres Stümpfings Abdel Wäsis ihn es Sand dieser Tage die Hauptstadt Mekka erobert und geplündert haben. Wer sind nun die Wahabiten? Es ist der Name einer religiösen Sekte, zu der sich alle Stämme des Hochlands von Nechid im Inneren Arabiens bekennen. Der Stifter dieser Sekte war Mohammed ibn Abdol Wahab (1703-1791) aus Jilad in Nechid. Seinem Beruf nach war er Kaufmann. Er hat sich aber dann in Bakra, Bagdad, Damaskus, Syonien und anderen Zentren dem Studium der mohammedanischen Religion gewidmet. Auch Mekka und Medina, die heiligen Städte des Islam, kannte er näher. Seine langjährigen Studien und die eigenen Ergebnisse hatten Abdol Wahab zu der Einsicht gebracht, daß die Religion des Propheten schon entartet, von ihrer ursprünglichen, reinen Gestalt entfernt und sehr mit heidnischen Elementen vermischt sei. Die Hauptschuld daran trugen seiner Meinung nach die nichtarabischen Mohammedaner im allgemeinen und die Türken im besonderen.

In seinem vierzigsten Lebensjahr begann Wahab seine Tätigkeit als Reformator des Islam. Das Wesen seiner Lehre war: Zurück zur Religion des Propheten in ihrer ursprünglichen, reinen Gestalt. Er verwarf darum alle Traditionen und religiösen Zeremonien des Mohammedanismus. Er verwarf auch den Kult der Heiligen und verbot strengstens die Wallfahrt nach deren Gräbern. Nicht einmal die Wallfahrt zum

„König Kohle.“

Von Upton Sinclair.

31] „Ich habe nie gehofft, es noch zu erleben“ — sagte leise der alte Mann. „Wohl hoffte ich, daß meine Söhne es noch leben würden, jetzt glaube ich auch dies kaum mehr. Niemals aber habe ich gemeint, daß die Arbeiter eines Tages ins gelobte Land eingehen werden. Sie werden nicht mehr Sklaven sein, und das Produkt ihrer Arbeit wird nicht mehr von Müßiggängern verzehrt werden. Und, Mary, glauben Sie es einem, der es weiß, ein Arbeiter und eine Arbeiterin, die diesen Glauben nicht in sich tragen, haben allen Grund zum Leben verloren.“

Hal erkannte, daß er diesem Manne trauen dürfte, und erzählte ihm von seinem Vorhaben. Dann, Marys Warnung gedenkend, fügte er hinzu: „Wir wollen von Ihnen nichts als Ratshänge. Ihre kranke Frau.“

„Sie wird nicht mehr lange leben“ — unterbrach ihn der alte Mann trauig. — „Und auch ich werde ihr bald folgen. Die wenigen Kräfte, die mir geblieben, kann ich wohl noch der guten Sache widmen.“

Die ganze Verschönerung war grimmig ernste Wirklichkeit für jene, deren Leben von ihrer Arbeit in der Kohlegrube abhängig — Hal hingegen empfand selbst in den schwerwiegendsten Augenblicken den romantischen Reiz. Er hatte von Revolutionären gelesen und von der sie verfolgenden Polizei; wußte, daß man derlei aufregende Dinge in Rußland erleben konnte; hätte ihm jedoch jemand gesagt, das es dies auch in seinem freien Amerika gab, wenige Stunden von seiner Vaterstadt und der Unberührbarkeit entfernt, er hätte dieser Behauptung niemals Glauben geschenkt.

Am folgenden Abend wurde Hal von seinem Schachhändler auf der Straße angehalten; der junge Mann schrat bei der plötzlichen Begegnung zusammen, wie ein Laubhüchler, der sich unermwarteterweise einem Polizisten gegenüber befindet.

„Hallo, Junge!“ — sagte der Aufseher.

„Hallo, Herr Stone!“ — kam die Antwort.

„Ich möchte mit Ihnen sprechen“ — bemerkte der Aufseher.

„Was, Herr?“ — und so hat nicht lange Zeit: „Ich bin erkrankt.“

„Kommen Sie in mein Haus“ — sagte Stone und Hal folgte ihm mit dem Gefühl, daß die Handflächen bereits seine Knöchel drückten.

„Sagen Sie einmal“ — bemerkte Stone, weitergehend. — „Sie sollten mir doch mitteilen, wenn zu viel geredet wird?“

„Ich habe nichts gehört.“

„Nun, Sie könnten sich ein wenig mehr anstrengen; unruhige Geister gibt es in jeder Kohlegrube.“ Ganz leise atmete Hal tief auf, es war demnach ein falscher Alarm gewesen.

Sie erreichten das Haus des Aufsehers. Dieser ließ sich auf der Veranda nieder und wies Hal einen Stuhl an. So saßen sie im Halbdunkel und Stone begann mit leiser Stimme: „Ich möchte Ihnen mit Ihnen von etwas anderem reden; von den Wahlen.“

„Den Wahlen?“

„Wußten Sie nicht, daß eine bevorsteht? Unser Kongreßmann ist gestorben und von Dienstag in drei Wochen findet die Wahl statt.“

„Ich verstehe, Herr Stone.“ — Hal lächelte innerlich, nun würde er selbst erfahren, wovon ihm Olson gesprochen.

„Sie haben darüber nichts gehört?“ — erkundigte sich der Aufseher.

„Gar nichts, Herr. Ich kümmere mich nicht um Politik; das liegt mir gar nicht.“

„So soll ein Bergmann sprechen“ — sagte der Aufseher befriedigt. „Wenn alle so viel Verstand hätten, die Politik den Politikern zu überlassen, dann wären sie weit besser daran. Sie sollen sich alle bloß um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern.“

„Ja, Herr“ — pflichtete Hal demütig bei — „so wie man es bei den Wahlen halten muß, um sich vor der Politik zu schützen.“

Der Aufseher lächelte lobend: „Sie haben mehr Verstand, als die meisten. Wenn Sie zu mir halten, sollen Sie auch schon weiterkommen.“

„Danke, Herr Stone. Geben Sie mir bloß eine Gelegenheit.“

„Ja, zum Beispiel diese Wahl. Wir bekommen jedes Jahr eine gewisse Summe Wählgeld; etwas davon könnte auch in Ihre Tasche fließen.“

„Ich könnte es brauchen.“ — Und Hal zeigte ein vergnügtes Gesicht. „Was soll ich tun?“

Es entstand eine Pause; Stone zog an seiner Pfeife; dann sagte er in geschäftlichem Ton: „Was mir nottut, ist jemand, der die Dinge ein wenig auspricht und mir über die Lage berichtet.“

Ich glaube, es ist besser, wenn ich nicht die Leute verwende, die gewöhnlich für mich arbeiten, sondern einen nehme, der ganz unabhängig ist. In Sheridan und Pedro wird erzählt, daß die Demokraten sehr viel Staub aufwirbeln, und die Gesellschaft ist daher beunruhigt. Sie wissen wohl, daß die Allgemeine Behebungsgesellschaft republikanisch ist?“

„Ich habe es gehört.“

„Sie glauben vielleicht, so ein Kongreßmann da unten in Washington kann uns nicht viel stören; doch erzählt er den Leuten während der Wahlkampagne, daß sie von der Gesellschaft ausgebeutet werden. Daher möchte ich, daß Sie sich ein wenig umtun, mit den Leuten von Politik zu reden anfangen und herausbekommen, ob einige Mac Dougal angehört haben. (Mac Dougal ist der betreffende Demokrat.) Auch will ich wissen, ob die Partei Flugblätter oder Agenten ins Kohlenrevier geschickt hat. Sie fordern nämlich das Recht herzukommen, Neben zu halten und dergleichen mehr. Das Nord-Tal gehört zur Stadt, also haben sie das Gesetz auf ihrer Seite und wenn wir sie ausperren, geht in den Zeitungen ein Gebrüll los und dies macht immer einen schlechten Eindruck. Daher müssen wir in aller Ruhe mit ihnen fertig werden. Glücklicherweise haben wir hier kein Verfallenslosol und eine örtliche Bestimmung, die Verfallenslosol im Freien verbietet. Wenn sie aber Schriften hereingeschmuggelt haben, muß man die Verteilung verhindern. Verstanden?“

„Ja.“ — sagte Hal und dachte an Olsons Propagandaschriften.

„Wir geben die Lösung aus: Die Gesellschaft wünscht, daß der republikanische Kandidat gewählt werde; und Sie horchen herum und sehen, wie es die Leute aufnehmen.“

„Das klingt recht einfach. Aber sagen Sie, Herr Stone, wozu die Mühe? Haben denn so viele Ausländer das Stimmrecht?“

„Die Ausländer haben nichts zu bedeuten; wir lassen sie absichtlich sich einbürgern. — Sie stimmen ja für ein Glas Bier, wie wir es wollen. Aber die englischsprachigen, die Ausländer, die zu lange hier sind, denen das Wams zu eng geworden — auf die kommt es an. Beginnen die einmal zu politisieren, so bleiben sie dabei nicht stehen; denn wir wissen, werden sie von Gewerkschaftsagitatoren angezogen und wollen hier die Herrschaft spielen.“

(Fortsetzung folgt.)

Grabe des Propheten in Medina gestattete er. Noch mehr: Wahab verbot seinen Anhängern den Genuß von Tabak und allerlei geistiger Getränke. Er verbot auch den Wucher, allerlei Grund in der Lebenshaltung. Alles dies war für Wahab heidnische Natur und darum verwerflich. Die positive Seite seiner Lehre war sehr einfach: außer dem Koran war alles Übrige von Zabel. Er verlangte von seinen Anhängern strengste Lebenshaltung nach dem Sinn des Buchstabens der heiligen Schrift. Demgemäß verlangte er auch strenge Beobachtung der Vorschriften über die täglichen Gebete, Fasten und Unterstützung der Armen. Somit ist der Wahabismus nichts anderes als eine puritanisch-jehelische Sekte im Rahmen des Islam.

Wahab hielt seine Lehre keineswegs für etwas ganz Neues in der Geschichte des Mohammedanismus. Für seinen Vorgänger hielt er den arabischen Gelehrten Ibn Teimaja aus Damaskus, dessen aus dem 11. Jahrhundert stammende Schriften er gründlich studiert, die er sogar eigenhändig und sorgfältig abgeschrieben und wiederhergestellt hatte. Dieser Gelehrte aber hatte strengste keine Gottheit gefunden. Auch Wahab hatte anfänglich in seinem Heimatort keinen Erfolg. Die Weisheit war ihm feindselig gesinnt, die Massen aber waren durchaus indifferent. Er war sogar gezwungen, seine Heimat zu verlassen und kam seiner Familie in die Stadt Derajim zu flüchten. Hier fand Wahab in der Person des dortigen Scheichs Mohammed ibn Saud, der eine von Wahabs Töchtern geheiratet hatte, einen eifrigen Anhänger. Es war das ums Jahr 1790. Man sollte die neue Sekte durch Feuer und Schwert verbreitet werden. Die religiöse Fanatiker der Wahabiten tanzte keine Grenzen. Wer sich nicht zu ihrer Lehre bekannte, sollte erbarungslos vernichtet, auch Frauen, Kinder und Greise sollten nicht verschont werden. Mit diesen noch heute allseitigen Anschauungen ist es auch zu erklären, daß während der gegenwärtigen blutigen Kämpfe der Wahabiten gegen Hussein und seine Anhänger auch die Bevölkerung nicht geschont wird; viele Tausende sind aus Angst zur Flucht gezwungen. Allein aus Mekka sind jetzt 50 000 Einwohner nach Djidda geflüchtet.

Saud und seinen Anhängern gelang es, alle arabischen Länder zu der Lehre Wahabs zu bekehren. Sie gewannen sogar Anhänger in Indien und China. Wie der Islam selbst, trägt auch die Sekte der Wahabiten zugleich auch einen weltlichen Charakter; die religiösen Führer der Wahabiten waren und sind jetzt noch zugleich militärische Befehlshaber der Wahabitenstämme.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts waren die Wahabiten auch in Mesopotamien bis an den Persischen Golf eingedrungen. Unter der Flagge des heiligen Krieges gegen alles Heidnische im Islam hatten sie die Stadt Kerbala, südwestlich von Bagdad, diesen Walfahrtsort der Schiiten mit dem Grabe des heiligen Imams Hussein erobert und vernichtet. Zu dieser Zeit wurde von den Wahabiten auch das größte Heiligtum der Mohammedaner, der schwarze Stein der Kaaba in Mekka, erobert; kurz, wer nicht mit ihnen war, galt ihnen als heidnisch und wurde vernichtet. Die türkische Regierung versuchte seit vergebens, die Sekte auszurotten und die arabischen Stämme wieder ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Dies gelang auch zu Anfang des 19. Jahrhunderts durch den ägyptischen Staatsherr Mohammed Ali Pascha. Seit dieser Zeit waren auch die Wahabiten durch innere Zwistigkeiten stark geschwächt worden.

Während des Weltkrieges und namentlich nach dem Waffenstillstand gewannen die arabischen Stämme, unter ihnen auch die Wahabiten, wieder an Bedeutung. Es entstanden die englischen Protektoratsstaaten Hedschas, Irak und Transjordanien. Auch die Bewohner Ägyptens und Palästinas sind zum großen Teil arabischen Gebürtis; arabisch ist ferner der französische Protektoratsstaat Syrien. Auch eine Anzahl anderer Stammesfürsten Innerasiens sind von England anerkannt worden. Unter diesen befindet sich eben Abd el Wasi Saud der „Sultan“ von Nejd und Häuptling der Wahabiten. Seine Herrschaft erstreckt sich über ein mehr als 500 000 Quadratkilometer großes Gebiet, also ein Land so groß wie das Deutsche Reich.

Das unmittelbare Ziel der Wahabiten im gegenwärtigen Krieg war Hussein, „den unheiligen Herrscher der heiligen Stätten des Islam“, zu entthronen und ihn als einen Söldling der Engländer aus Arabien zu vertreiben. Dieses Ziel der Wahabiten ist schon erreicht, und das läßt sich nicht absehen, was diese fanatische Sekte weiterhin auf ihre Fahne schreiben wird.

London, 18. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die fünfte englische Zerstörerflottille im Mitteländischen Meer hat Malta verlassen und ist nach Suez bzw. dem Roten Meer abgegangen. Die offizielle Verlautbarung über diesen Standwechsel verleiht den Eindruck zu erwecken, als handele es sich um eine unpolitische Übungsfahrt. Es ist jedoch nicht daran zu zweifeln, daß die beunruhigenden Nachrichten über das Vordringen der Wahabiten in der Richtung auf Sinai die Ursache zu dieser Fahrt bilden. Es handelt sich also um eine Matinedemonstration gegen die neue Herrschaft im Hedschas.

Aus aller Welt.

Das Begräbnis Anatole Frances.

Unter Beilegung des gesamten offiziellen Frankreichs wurde am Sonnabend mittags in Paris die herrlichen Leberreste Anatole Frances zur letzten Ruhe begleitet. Am Quai Malakowski, in unmittelbarer Nähe des Geburtshauses des großen Dichters, vor dem „Jardin de France“, das in ihm sein größtes Mitglied verloren hat, war der Sarg auf einem Kalafas mit schwarzen und violetten Behängen und reichem Blumen Schmuck aufgebahrt worden. Anordnungen wissenschaftlicher, literarischer und politischer Gesellschaften und Vereine hatten zu beiden Seiten der Bahre Aufstellung genommen. Auf der Tribüne hatte sich der Präsident der Republik, umgeben von sämtlichen Mitgliedern der Regierung, eingefunden. Unter den gelandeten Gästen demerite man neben den Präsidenten von Kammer und Senat unter anderen den ehemaligen Ministerpräsidenten Caillaux, der durch Spruch des reaktionären Staatsgerichtshofes unter Clémenceau von Paris verbannt, von der jetzigen Regierung die Erlaubnis erhalten hatte, nach Paris zu kommen, um seinem persönlichen Freunde die letzte Ehre zu erweisen. Neben wurden gehalten von Painlevé im Namen des Parlaments, von dem Unterrichtsminister Albert für die Regierung, dem Historiker Hanotaux für die Akademie, dem Schriftsteller Lecomte im Namen der literarischen Verbände, von Bouillon für die Liga für Menschenrechte, von Léon Blum für die Sozialistische Partei und von Jouhaux für den Allgemeinen Französischen Gewerkschaftsbund. Die Überführung des toten Dichters und seine Beilegung auf dem Friedhof von Neuilly fand unter ungeheurer Beteiligung der Pariser Bevölkerung statt.

Die Menschen werden immer älter.

Die allgemeine Auffassung, daß es die Menschen in der Gegenwart zu geringerem Alter bringen als ehemals, ist durchaus irrig. Das durchschnittliche Lebensalter im kaiserlichen Rom war, wie ein französischer Gelehrter im „Matin“ ausführt, nur achtzehn Jahre. In Frankreich hatte man im Jahre 1789 ein Mittel von 30 Jahren, das sich im Jahre 1800 auf 32, 1850 auf 37, 1880 auf 40 und vor dem Kriege auf 46 Jahre erhöhte. Der Weltkrieg hat alle Statistikzahlen und Durchschnittszahlen über den Haufen geworfen. Um diese Durchschnittszahlen zu gewinnen, muß man die Sterblichkeit in allen Lebensaltern feststellen. Genaue Statistiken der Sterblichkeit, die auf der Begründung des Alters,

kleine Auslands-Nachrichten.

Weder ein nationaler Nationalist schwer kompromittiert. In der Affäre der Steuerhinterziehungen, deren verschiedene ober-schlechte Werke angeklagt werden, erscheint der Vizemarschall des Sejm, Seyda, ein bekannter Führer der Rechten, stark kompromittiert. Bei einer Untersuchung in dem Politischen Club, dem er angehört, gab er zu, daß er bei der Vermittlung zwischen der Regierung und den Werken lediglich als Rechtsbeistand der letzteren (!) gedient habe. Es hätten aber noch drei andere Männer in hohen Stellungen sich ebenso verhalten. (Soll darunter nicht Herr Korjanty sein? Red.)

Ein bürgerliches Urteil über den Wiederanstieg des Sozialismus in Italien. In einer bemerkenswerten Rede sagte der Führer der italienischen (fieri) Sozialpartei de Gaspari, daß in Zukunft die sozialen Fragen in Italien wieder in den Vordergrund treten würden und daß ein großer Teil der Industriearbeiter, die sich im Herzen von den sozialistischen Organisationen niemals abgewandt hätten, zu ihnen zurückkehren würden. Der Redner erwähnte auch die Migration der italienischen Sozialisten (die bekanntlich in Moskau angegriffen waren und austraten. Red.) und ihren immer größeren Abstand von den Kommunisten.

Der Kampf um die Demokratie in Ungarn. Der Wiederanstieg des ungarischen Parlaments hat die innere Unhaltbarkeit der konterrevolutionären Regierung von neuem in Erscheinung treten lassen. Die neue Session begann sofort mit Sturmreden, die an die letzten Ständesammlungen der reaktionären Regimes anknüpften. Viele führten schließlich dazu, daß der Wauernführer Szabo de Nagyat, ein korrupter, aber einflussreicher Politiker, der bisher die Wauern in der Gefolgschaft der Grafen- und Grundbesitzerregierung erhalten hatte, seine Demission gab. Wenn dieser wandelbare Mann wirklich zur Opposition übertritt, ist das Schicksal der Regierung des Grafen Bethlen besiegelt.

In welcher Lage sich die arbeitenden Massen in diesem Lande befinden, dessen gegenwärtiges Regierungssystem unter Mitwirkung des Kaiserbundes „sanctiert“ wurde, geht aus den verschiedenen Anträgen hervor, die die sozialdemokratischen Abgeordneten bei der Wiedereröffnung des Parlaments eingebracht haben. Sie fordern unter anderem die Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts, das in Ungarn nicht besteht, die Wiedereinsetzung der Schwurgerichte, die Aufhebung der Ausnahmegerichte, eine wirkliche Amnestie und die Einführung der staatlichen Arbeitslosenversicherung. Man sieht aus diesen Forderungen, daß es die primitivsten Rechte und Freiheiten eines zivilisierten Landes sind, um die die Sozialdemokraten in Ungarn erst kämpfen müssen.

Ein besonderes Kampfobjekt ist die neue Gemeinde-maßordnung für Budapest. Die Gemeindeverwaltung der Hauptstadt ist unter dem gegenwärtigen christlich-nationalen Kurs vollständig bankrott geworden. Schon vor einhalb Jahren hat daher ein Teil der bürgerlichen Vertreter im Gemeinderat seine Mandate niedergelegt, um eine Neuwahl zu erzwingen, aber die Regierung verweigert diese aus Angst, daß sie eine sozialdemokratische Mehrheit ergeben könnte. Um dies zu verhindern, hat sie jetzt dem Parlament den Entwurf einer neuen Gemeindeverwaltung vorgelegt, der den Einfluß der Arbeiter durch folgende ungeschickliche Bestimmungen ausschalten will: Fünfjährige Selbsthaftigkeit als Bedingung des Wahlrechts und Ernennung eines Teils des Gemeinderats durch den Reichsverweser. Man muß annehmen, daß es selbst in Ungarn heute nicht mehr möglich ist, derartiges zum Gesetz zu erheben.

Wauernbewegungen in Westrußland. Von der Grenze kommt die Nachricht, daß die Wauernbewegung in den russischen Bezirken Smolensk, Witebsk und Minsk auch auf Poryssow übergriffe und das offene Ziel habe, eine unabhängige weißrussische Republik auszurufen. Viele Wauern wurden in Minsk unter dem Vorwurf verhaftet, an der Propaganda des Aufstandes beteiligt zu sein, doch ist dies wenig wahrscheinlich, da die weißrussische Bewegung von Poryssow her auch auf Polen übergriffe und für Polen gefährlich werden könnte. Die Weißrussen in Polen fordern ebenfalls Autonomie, teils als Föderation, andere aber direkt als souveräner Staat. Es werden, wie berichtet wird, zahlreiche kleine Abteilungen der Roten Armee von Wauern niedergemacht und Beamte ermordet, was allerdings mehr darauf hindeutet, daß sich die Wauern gegen die Getreiderequisitionen wehren. Zum Chef der Wauern in Smolensk ist der grausame Karpilow ernannt worden, der Standurteile in ungeheurer Zahl vollziehen läßt.

Die französische Secresspolitik. Im Finanzausschuß der Kammer gab bei der Beratung des Militärbudgets Ministerpräsident Herriot Erklärungen über die französische Politik in Syrien und Marokko ab. Er teilte mit, daß Frankreich in Syrien eine Truppenmacht von 200 000 Mann, darunter 6000 Eingeborene, unterhalte. Die Anzahl der französischen Truppen werde am 1. Januar 1925 auf 14 000 herabgesetzt. Die gegenwärtigen Ereignisse veranlassen die französische Regierung, Syrien besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Ereignisse in Spanisch-Marokko hätten keinen Einfluß auf die französische Zone, jedoch erforderten sie Vorkehrungsregeln. In Marokko hätten im ganzen 64 500 Mann, darunter 20 000 Franzosen.

der Krankheit und des Berufes führen, kennt man erst seit fünfzig Jahren. Um eine annähernde Vorstellung zu gewinnen, kann man die Lebensdauer der berühmten Persönlichkeiten zur Grundlage seiner Beobachtungen machen. Man erhält so eine außerordentlich beachtenswerte Kurve, die immer höher steigt. War im Mittelalter die mittlere Lebensdauer auf 62 Jahre, im 16. Jahrhundert auf 63 1/2 Jahre, im 17. Jahrhundert auf 64 1/2 Jahre zu veranschlagen, so ist sie in den folgenden Jahrhunderten immer weiter gestiegen und hat im gegenwärtigen Jahrhundert die Zahl 71 erreicht. Diese Feststellungen werden durch die Erfahrungen der Lebensversicherungsgesellschaften bestätigt. In Frankreich hat man die gleiche Erfahrung gemacht, wo die Versicherungsnehmer immer werdende Sterblichkeitslisten aufweisen. Die erwähnten Ziffern aus dem alten Rom sind natürlich vom wissenschaftlichen Standpunkt nicht haltbar; ebensowenig kann die Ziffer von 30 Jahren in Frankreich um das Jahr 1800 glaubhaft erscheinen. Man konnte zu diesen irreführenden Ergebnissen nur gelangen, indem man die Dezimierung der Bevölkerung durch die gewaltigen Kriege als absolute Größen mit in die Rechnung einstellte. Es ist natürlich nicht abzutreten, daß das Lebensalter des Menschen mit den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft, dem Aufkommen der Hygiene und den sozialen Verbesserungen gestiegen ist. Bezeichnende Beweise liefert auch die Literatur zu vielen Tatsachen. Mößiere nennt einen Mann von 40 Jahren einen „alten Mann“, und die sogenannten „Pers nobles“ der mittelalterlichen Romdienste und des spanischen Theaters sind gewöhnlich als Herren im ungefähren Alter von 45 Jahren angegeben. Bolzac hat in seinem berühmten Roman die Altersbestimmungen der „Frau von 30 Jahren“ festgestellt.

Die Auffindung einer Polarforscher-Tragödie.

Die Auffindung von menschlichen Knochen, gefrorenen Zeltbahnen, Schlafsäcken und Lagerausrichtungen im Schnee der einkamen Herolds-Insel, nordwestlich von Alaska, hat zur Auffindung einer ein Jahrzehnt zurückliegenden Polarforscher-Tragödie geführt. Die traurige Entdeckung wurde von dem Kapitän Louis Lane gemacht, der mit dem amerikanischen Schoner „Hermann“ auf dem Wege nach der Wrangel-Insel auf der Herolds-Insel landete. Man nimmt an, daß die Überreste von der kanadischen Polar-expedition Stefanssons aus dem Jahre 1914 herrühren. Die Expedition hatte Kanada im Juni 1913 verlassen. Eins der drei Expeditionsschiffe, die „Raruit“, die von Stefansson befehligt wurde, und deren Kapitän der Belgier Pearys, Robert Barillet,

Heranbildung von Reserveoffizieren für die Roten Armee. An der Roten Armee ist den Soldaten, die vor dem Dienst hoch- oder Mittelschulen absolviert haben, eine Reihe von Vergünstigungen eingeräumt worden. Sie sollen nur zwei Monate in der Front dienen und dann den Kriegsschulen zugeteilt werden. Falls sie die Offiziersprüfung bestehen, werden sie nach einjähriger Dienstzeit entlassen, wer die Prüfung nicht besteht, muß als Gemeiner die vorgeschriebene Zeit abdiene. — Der Militarismus hat eben auch seine sozialen oder vielmehr unsozialen Konsequenzen!

Aus Schlesien.

Das Defizit in Polnisch-OS.

Ein Kralauer Blatt weist darauf hin, daß das Defizit der schlesischen Wojewodschaft 20 Millionen Floty beträgt und darauf zurückzuführen ist, daß die Zentralregierung die meisten Einnahmeguellen für sich in Anspruch nimmt, dagegen den Unterhalt der Schulen, Polizei und anderen Behörden abwälzt.

Wie steht es also mit dieser „Selbstverwaltung“, die ja bei vielen Wählern das hauptsächlichste Wahlmittel war? Sie bringt Polnisch-Oberschlesien hohe Schulden und dazu den ammen Industriearbeitern hohe Steuern. Die Grundbesitzer drücken sich.

Antequit. Die Technische Nothilfe aus dem Böhmerland zurückgezogen. Wie uns vom Verband der Böhmer aus Berlin mitgeteilt wird, hat Sonnabend aus preussische Handelsministerium die Zurücknahme der Technischen Nothilfe in den Böhmer Saurestoffabriken angeordnet. Der Erfolg dieser sehr wichtigen Maßnahme ist auf die Bemühungen des Verbandes zurückzuführen.

Hausdorf. Ein Totgeglaubter zurückgeführt. Im September 1915 erhielt die Ehefrau des Bergbauers Adolf Herden die Nachricht, daß ihr Ehemann an der Westfront von einer Granate getroffen und tot wäre. Am Montag abend ist dieser nun aus französischer Gefangenschaft zurückgeführt und weilt bei seiner Mutter in Mittelschlesien. Seine Ehefrau ist wieder verheiratet.

Schweidnitz. Borficht mit Karbid. In Bögendorf hatte ein Gutsbesitzer eine Menge zerfallenes Karbid, dessen Unbrauchbarkeit er annahm, in das Klosett geschüttet. Nach kurzer Zeit ereignete sich durch die sich entwickelnden Dämpfe eine schwere Explosion. Durch den gewaltigen Druck wurden Türfüllungen herausgerissen, Fenster Scheiben zertrümmert und das Mauerwerk beschädigt.

Waldenburg. Erwerbslosenunterstützung statt Schupokaserne. Der Kreisrat Waldenburg lehnte mit den Stimmen der Linken den Bau einer neuen Schupokaserne ab. Genosse Hartwig begründete die Ablehnung damit, daß in dem ruhigen Kreise Waldenburg eine neue Verstärkung der Polizei, die doch aus den Taschen der Arbeiter bezahlt werden muß, nicht notwendig sei. Die für den Bau der Kaserne vorgesehenen 50 000 Mark werden auf Antrag der Sozialdemokraten zur Unterstützung bedürftiger Arbeitsloser verwandt.

Königsbrunn. Die Waggonfabrik in Königsbrunn hat, wie der Maschinenbau-Inspektor des Reichsministeriums Waggon- und Reparatur erhalten, und zwar soll sie monatlich 100 Waggon reparieren. Dieser Auftrag hat die Fabrik veranlaßt, keine weiteren Kundigungen mehr vorzunehmen. Wegen Mangels an Aufträgen war nämlich die Schließung der Waggonfabrik bereits in Aussicht genommen.

Hindenburg. Eine Frau verbrannt. Donnerstag abends gegen 7 Uhr entstand in der Wohnung des Arbeiters Nepka (Kaiserstraße 8) ein Feuer, durch das verschiedene Hausgeräte und Kleidungsstücke in Brand gerieten. Bei dem Feuer hatte die Ehefrau des Nepka so schwere Brandwunden erlitten, daß sie nach der Entlassung ins städtische Krankenhaus starb. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß Frau U. in angefeuertem Zustand versuchte, mit Petroleumlampen im Ofen Feuer zu machen. Hierbei kam sie den Flammen zu nahe, sodaß ihre Kleider Feuer fingen, die vollständig an ihrem Körper verbrannten.

Kattowich. Der Kampf gegen Korjanty nimmt immer schärfere Formen an. Auf Wunsch Korjantys sieht keine Wille in der ehemaligen Bernhardtstraße nunmehr unter starker polizeilicher Bewachung. Zeitweise halten zehn bis zwölf Beamte die Wille umstellt. Am kommenden Sonntag haben die Aufständischen-Organisationen nach Kattowich einen allgemeinen Protestzug gegen Korjanty einberufen.

Waldenburg Tabletten
in allen Apotheken u.
Drogerien erhältlich
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh

Werbt ständig für unsere Zeitung!

mar, geriet in schweres Eis, wurde zermalmt und sank an der Küste von Alaska im Januar 1914. Stefansson war schon vorher mit einem Teil der Reisenden an Land gegangen, um durch Jagd frisches Fleisch zu gewinnen, während Barillet mit einem Teil der Gesellschaft zurückblieb. Diese Männer teilten sich dann wieder in drei Parteien, die zu verschiedenen Zeiten an Land gingen, um den Weg übers Eis nach der Wrangel-Insel und dann nach Sibirien zu finden. Der zweiten dieser Gesellschaften gehörten die beiden englischen Gelehrten Dr. Alister Forbes Mackay und James Murray, der französische Ozeanograph Baudat und der Kanadier Stanley Morris an. Man nimmt an, daß es die Gebeine dieser Männer sind, die man jetzt wiedergefunden hat. Sie wurden zuletzt von einigen Genossen Barillets geliebt, wie sie unter den gefährlichsten Umständen mit dem Eis kämpften. Die Überreste von Zelten und Schlafsäcken, die jetzt auf einer Felsklippe der Wrangel-Insel entbedet worden sind, lassen erkennen, daß die vier Männer den Tod fanden, als sie in ihren Schlafsäcken lagen. Man nimmt an, daß ein Schneesturm das ungefähre Lager überfiel und die vier in ihren Schlafsäcken ertranken. Die Wrangel-Insel, ein kleines, wüstes Eiland, liegt 57 Kilometer östlich von der Wrangel-Insel. Lange landete hier, um die Insel für die Vereinigten Staaten in Besitz zu nehmen, und stieß dabei auf die Spuren der so lange ungeklärten Polartragedie.

Katen Sie, von wem!

Zwei alleinwohnende Berliner Damen bekamen vor einigen Tagen einen anonymen Brief mit zwei Theaterbillets und einer Karte, auf der nur stand: „Katen Sie, von wem!“ Die Damen rieten hin und her, wer der Spender sein möchte, aber als der Abend kam, gingen sie natürlich ins Theater, wo sie vergeblich nach dem großzügigen Freund suchten. Als sie aber nach Hause kamen, wurde ihnen des Rätsels Lösung offenbar. Die Briefe waren in ihrer Wohnung gewesen und hatten alle Wertgegenstände mitgenommen. Man konnte sie raufen, wer es war!

Hilfe aus der Ugeit.

Mehrere norwegische geologische Expeditionen haben von der Insel Spitzbergen reichhaltiges Material aus der Eiszeit mitgebracht. Darunter befinden sich so gut erhaltene Verteilungen von Fischen, daß es Professor Stenlid gelang, nach ihrer Präparation nicht nur die größere anatomische Struktur zu verfolgen, sondern daß er sogar das Haargefühlssystem studieren konnte.

— und abends 8 Uhr ins Victoria-Theater: Eine tolle Nacht

Stadttheater.
Montag 8 Uhr: Gastspiel
Der blaue Vogel.
Dienstag 7 Uhr:
**Die Entführung
aus dem Serail.**
10 1/2 Uhr: Gastspiel
Der blaue Vogel.

Lohe-Theater
Intendant: Paul Barnay
Tel. R. 6774 u. R. 6700.
Montag, abends 8 Uhr:
**Letztes Gastspiel
Maria Orska**
„Wera Mirzewa“
Schauspiel von Urwanzoff.
Dienstag, abends 8 Uhr:
„Dantons Tod“
Drama von Georg Büchner.

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. Ring 2545.
Montag u. täglich 8 Uhr:
**Der süße
Kavaller**

**Der süße
Kavaller**
Dienstag 8 Uhr:
zum 25. Male
**Der süße
Kavaller**

Samstag nachm. 3 1/2 Uhr:
Drei alte Schachteln
Von Montag, den 27., bis
Freitag, den 31. Oktober:
Gastspiel des
**Großen Russischen
Balletts**
Sergei Diaghilew.

Thalia-Theater.
Tel.: Ring 6700.
Dir. Barnay u. Stössel
Täglich 8 Uhr:
**Der große Lachertag
Die blaue Maus**

Täglich ab 4 30 Uhr:
**Die Fleder-
maus**
Das große Lustspiel nach
der bekannnten Operette.
Hauptdarsteller:
**Eva May
Lya de Putty
Ernst Hofmann**
Wiener Operettenmusik
des verstärkten
Theater-Orchesters
in den
Kaiserlichtspielen
Neu Schwalbstr. 18.

Druckerei Volkswacht
fertigt moderne Druckarbeiten
Breslau 2, Kurze 4/6

Am Sonnabend, den 25. Oktober
begibt der
I. Breslauer Angler-Verein e. V.
in großen und kleinen Saale
des Gewerkschaftshauses ein
4. Stiftungsfest
verbunden mit großer Verlosung von Wirtschafts-
gegenständen und lebenden Fischen, Probierschießen,
Tanz, Reigenfakeln des Arbeiter-Radfahrer-
Vereins und Vorträgen der Mandolinen-Ab-
teilung der Freien Rudervereinigung Breslau e. V.
Eintritt 5 Uhr. — Beginn 6 Uhr. — Ende 7 1/2
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Eintrittspreise für Herren 60 Pf. und 15 Pf. Steuer,
für Damen 48 Pf. und 12 Pf. Steuer.

Zirkus Busch
Gebäude. Luisenplatz 5, Telefon Ring 3524.
Täglich abends 8 Uhr:
Die großen Entscheidungen!
Heute Montag, den 20. Oktbr. (35. Kampftag):
Das spannende Treffen
Karl Salt-Breslau geg. **August Erylla-Oberschl.**
Weltmeister **Radko Potrowski**
kämpft gegen den Oshpreßen **Urus Wasik.**
Handicap um die Prämie von 300 Mk.
Ringerriese **Urus Pizotaki-Polen** zuseht an
seiner von Weltmeister **Jana Jaago-Estland**
erlittenen Niederlage und fordert Jaago zu einem
Handicap. Pizotaki deponiert 300 Mk. u. verpflichtet
sich, innerhalb 1 Stunde Jaago zu besiegen.
Sitichkampf bis zur Entscheidung!
Der deutsche Mittelgewichtschampion **Gustav Nabor-**
Königsberg gegen den Mittelgewichtschampion
Satoroki-Rußland.
Volkstümliche Preise: 50 Pf. bis 6.50 Mk.
Veranst.: Busch, Katsch, Neukirch und Intendant.

Winter-Wetter
in Schürzen- und Schweden-
mantelform, sowie Haasge,
neue Form, gute, haltb. Stoffe
von Mt. 24. — an.
Albrechtstraße 41, II.
Kein Laden.


Velour-Hüte
die große Mode
in allen Farben
R. Glücksmann
Carlplatz 37

Futterstoffe
Meter 50 Pf. bis 3 Mark,
Garn 1000 u. 40 Pf., 100 Sterne
Swim 1.60, 100 Schnürjerkel
1-5 M., Oberjackenstoffe 3 Pf.
15 Pf., 700 g 40 — 68 Pf.
Berthold Lippert,
Heinrichstraße 16. 5912


Unübertroffen!
Wecker
Qualitätsware
Messingwerk
300
Stk. Gmk.
A. Möwius
Schmiedebrücke 56

Husten, Atemnot
Berkeimung
Schlehe allen Erkran-
gungen unfehlbar, womit sich schon
viele Tausende von ihren
schweren Leiden befreit
betrachtet. Nur Bismarke er-
wünscht.
Walther Althaus
Heilgenbad (Görsfeld) 1.252.

Erste Breslauer Wurst- u. Konservenfabrik
Rudolf Dietrich

Filiale: **Gartenstraße 81**
Eröffnung: Sonnabend, den 18. Oktober 1921, vormittags 10 Uhr.
Gleichzeitig Eröffnung der
Frühstücksstuben
von H. Hoffmann, früher Hallenschwimmbad.
Ausschank von Kisting-Bier und Bieren des Bürgerl. Brauhauses.

Einladung
an die Herren Ingenieure, Schmiede,
Schlosser und Metallarbeiter
Als ein langjähriger Fachkollege erlaube ich mir, Sie
ergebenst zu einer Sondervorstellung am Montag, den
20. Oktober, abends 8 Uhr, ins Lieblich-Theater einzuladen.
Wie ich gehört habe, werden meine Leistungen an-
gewendet und will ich nun durch Sie meine Herren Kollegen
meine Arbeit überprüfen lassen.
Alle diejenigen, die sich als Fachleute ausweisen können,
erhalten an der Abendkasse 20% Ermäßigung. — Ich werde
am Montag persönlich an der Theaterkasse sein und meinen
Fachkollegen die Eintrittskarten aushändigen.
Sigmund Breitbart „Der Eisenkönig“
Lieblich-Theater.

Unsterblich ist der Genius!
**Best die Werke unseres
Dichtersfürsten Goethe**
Nachstehend einige preiswerte Ausgaben der
Vollständigen Ausgabe, Neue Graupenstr. 5:
Goethes Werke 10 Bde., mit Einleit., in Halb., Band 29 nur 19 M.,
1920, m. J. Goldprell, L. Gornl., Band 36 nur 25 M.,
(Requiem-Zeichnung)
Goethe und sein Kreis in einem Prachtwerk erläutert und dar-
gestellt in 61 Abbildungen (Illustration)
Gesamten nur 13 M.
Goethe, Gedanken und Weisheiten zusammengefasst aus
ihren Schriften und
Gesprächen. Geschenkbuch mit Goldschmuck, Band 2 nur 1.50 M.
Neue Einzelausgaben von Goethes „Faust“ (6 M.), „Hermann und
Dorothea“ (2.80 M.), „Leiden des jungen Werther“ (4 M.),
„Reinhold Juchs“ (3.60 M.), mit vielen zeitgemäßen wertvollen
Bildern auf Kunstdruck, helles holzartiges Papier in gediegenen Ganzleinenbänden.
Billige Faust-Ausgaben
Goethe: „Aus meinem Leben, Dichtung und Wahrheit.“ Ein Halb-
leibler Band von ca. 500 Seiten, 24 Abbildungen. . . . nur 3 M.
Goethes „Märchen“ mit 10 ganzseitigen bunten Bildern von Hendrich
Kunzeleinsband nur 2.75 M.
Goethe: Gedichte mit 147 Federzeichnungen, helles Papier, 48 Abbildungen
Gesamteinband mit II. Goldschmuck nur 20 M.
Diese Bücher eignen sich sämtlich bestens zu
wertvollen Geschenken bei jeder Gelegenheits!

Arbeitsmarkt
**Tüchtige
Näherinnen**
auf Plüsch-Mäntel u.
Waffenkostüme
können sich melden bei
C. Grund
Rosenthalerstr. 29.

Karl Kautsky
Wie der Weltkrieg entstand!
Preis nur 50 Pf.
Zu haben in der
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

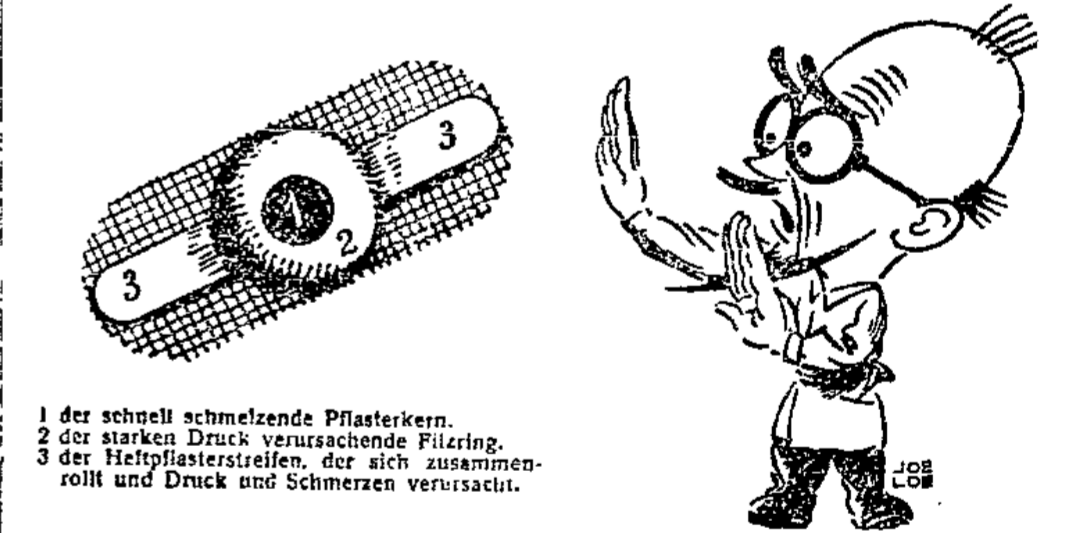
Jede Nähmaschine läuft höchstzuverlässig
wenn sie von **Wieners, Grünhagen, Straße 45,**
Nähmaschinen-Reparaturwerkstatt.

Kohlen.
Wir machen unsere Mitglieder darauf auf-
merksam, daß wir außer in den Kohlen-Nieder-
lagen auch in sämtlichen Warenlagern Be-
stellungen auf beste oberschlesische Steinkohle,
Koke, Briquette und andere Brennmaterialien
entgegennehmen. 5063
Die Preise sind ermäßigt worden.
**Breslauer
Consum-Verein**

Die Volksschule als Einheitschule
Von Dr. Max Apel.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes
sowie von sämtlichen Kolporteurs entgegengenommen.

Zuschnneider
perfekt in Feinleder
finden dauernde Beschäftigung.
Schulfabrik Dorndorf,
Breslau XVII. 6609

Näherinnen
für Oberhemden (Heimarbeit)
können sich melden
Schlesische Herrenwäsche-Industrie G. m. b. H.
Agathastr. 13.



**Schmerzhaft oder unblutig?
Hühneraugen-Binden oder Kukirol?**
Die oben abgebildete sogenannte Hühneraugen-Binde ist veraltet und somit überlebt. Das
Kukirol-Hühneraugen-Pflaster existiert zwar noch keine 20 Jahre, sondern erst seitlich 5 Jahre,
hat sich aber in diesen reichen 5 Jahren viele Millionen Freunde erworben, weil es nachweisbar
schnell und absolut sicher wirkt und die schmerzhaften Hühneraugen selbst in veralteten Fällen
unblutig, also ohne Messer vollkommen schmerzlos beseitigt. Die früher viel angewandte Methode,
Hühneraugen mit dem Messer zu beseitigen, hat manchen Menschen das Leben gekostet. Seit es
das jetzt in der ganzen Welt bekannte Hühneraugen-Pflaster Kukirol gibt, ist das anders geworden.
Aber es gibt immer noch einige Verbraucher, die sich die oben abgebildete Hühneraugenbinde
aufden lassen, weil diese nach den Behauptungen einiger Verkäufer „billiger“ sein soll. Diese
Behauptung ist jedoch unwar, denn 1 Schachtel Hühneraugen-Pflaster 75 Pfennig kostet, also scheinbar
15 Pfennig teurer ist, aber nur scheinbar, denn 1 Schachtel Kukirol reicht zur Beseitigung von
10 Hühneraugen aus, während die Hühneraugen-Binden nur zur Beplasterung von 6-8 Hühneraugen
ausreichen. Achten Sie also bei Ihren Einkäufen nicht auf die Schachtel, sondern auf den Inhalt
und beim Einkauf von Kukirol noch auf die Schutzmarke „Hühnerkopf mit Fuß“.
Die sogenannten Hühneraugen-Binden haben folgende Nachteile:
Der grüne Pflasterkern, also die Masse, die das Hühnerauge erweichen soll, schmilzt sehr schnell
durch die Wärme des Fußes und bedeckt dann gesunde Hautteile, die sich entzünden und ihnen
rasende Schmerzen verursachen, während das Hühnerauge selbst weiter blüht und zudehnt. Der Firz-
schutzring, der die Masse umgibt, um das Zerfallen derselben und die damit verbundenen Entzün-
dungsgefahren aufzuhalten, verursacht einen schmerzhaften Druck und unerträgliche Schmerzen,
die Nerven zur Verzweiflung bringen können.
Und wer ist in der heutigen Zeit wohl nicht nervös?
Der Heftpflasterstreifen, der die eigentliche Masse festhalten soll, rollt sich sehr schnell
zusammen und klebt an Stumpsie fest. Auch dieser zusammengerollte Streifen bereitet Ihnen
Schmerzen und Quälen und dafür wollen Sie doch kein Geld ausgeben.
Sie wollen von Ihren Hühneraugen und Schmerzen befreit werden. Nehmen Sie deshalb nur
Kukirol und lassen Sie sich nicht durch Verkäufer betören, die gern ihre veralteten Hühneraugen-
Binden bei Ihnen anzubringen versuchen, weil sie an diesen mehr verdienen.
Heute können Sie für Ihr gutes Geld wieder das Beste beanspruchen, während Sie in der Kriegs-
zeit mühsamer mit weniger guter Ware vorlieb nehmen mußten. Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster
können Sie bei großen und kleinen Hühneraugen, außerdem aber auch bei Schwielen und Hornhaut
anwenden. Durch die vorzügliche Klebkraft ist ein Verrutschen des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters
bei Beachtung der Gebrauchsanweisung auch bei starkem Schweißfuß gänzlich unmöglich, außerdem
sind Entzündungen gänzlich ausgeschlossen, weil das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster weder ätzende
noch schädigende Bestandteile enthält.
Machen Sie einen Versuch mit dem echten Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Die kleine Ausgabe
von 75 Pfennig bringt Ihnen Erlösung von Ihren Schmerzen.
Besseres gibt es nicht und Schlichteres wollen Sie doch nicht.
Das ebenfalls in vielen Millionen Fällen bewährte Kukirol-Fußbad reinigt und stärkt die Fuß-
gut, beseitigt Brennen und Wundläden der Füße, außerdem aber den üblen Schwelgeruch.
Probepackung nur 20 Pfennig, Doppelpackung 50 Pfennig. Auch diesen vorzügliche Präparat
finden neuerdings viel nachgeahmt. Es gelingt aber nur bei der Packung. Den Inhalt kann kein
Fälscher nachahmen.
Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.
Die deutschen Rundfunksender spielen am Sonnabend, den 18. d. Mts., in dem
Abendprogramm den „Kukirol-Walzer“. Der Kukirol-Walzer ist in den nächsten Tagen
auch als Odeon-Schallplatte erhältlich. 8923

Wir verkaufen
ab Waggon Güterbahnhof Breslau-West
Ladegleis Berliner Straße
prima Speisefartoffeln
auch zentnerweise
Preis pro Zentner Mt. 3.20
ab Waggon gegen Kasse.
Abholung kann jederzeit erfolgen. Wir erbitten Aufträge
Vorweg & Köhler
Breslau I, Neuschloßstraße 40.
Telefon Ohle 1381, 8621. Telefon Ohle 1381, 8621.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 20. Oktober.

Sozialdemokratische Partei.

Heute Abend, pünktlich 7 1/2 Uhr, finden die Frauen-Versammlungen statt.

In einer öffentlichen Beamtensammlung

wird der Genosse Oberpostsekretär Steinkopf-Berlin am Donnerstag, den 23. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gesellschaftshaus „Wratklowia“ sprechen.

Morgen, Dienstag, 7 1/2 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung bei Martin, Schönstraße Nr. 80, statt.

A.-Kassierer! Heute abend rechnen die Kassierer die fälligen Heimbeiträge ab. — Die Teilnehmer zum Funktionärkurs treffen sich heute abend im Gewerkschaftshaus zum ersten Abend.

Gegenseitige Hilfe.

Solange Menschen auf dieser Erde wandeln, erkennen wir das Bestreben der sozialen Hilfe, ein Bestreben, das schon in der Tierwelt zu beobachten ist. Wanders Jahrtausend ist in die Welt gekommen und während dieser Zeit unterlag alles der Umformung, Erneuerung, Höherentwicklung. Und so hat auch jenes Bestreben der gegenseitigen sozialen Hilfe während der Jahrhunderte und Jahrtausende die verschiedensten äußeren Formen angenommen, aber das Bestreben selbst ist immer vorhanden gewesen; es wird auch immer vorhanden sein, solange es ein Menschengeschlecht gibt.

Wenn sich die Menschen im Altertum bei den verschiedensten traurigen und freudigen Ereignissen gegenseitig halfen, so haben wir hier eine gegenseitige soziale Hilfe, wenn auch in primitiver Form. Wie sich der menschliche Geist immer mehr vom Überfließen löst, wie die Höherentwicklung der Produktionsverhältnisse den Menschen wohl unabhängiger von Naturgewalten, desto abhängiger aber von anderen, zunächst noch unbekanntem Mächten, machte, da nahm auch das Denken immer bewußtere und bestimmtere Formen an. Sehen wir von der sozialen Hilfe, die die Kirche im Mittelalter ausübte, und von den verschiedenen politischen Motiven dazu ab, dann finden wir in jener Zeit die gegenseitige soziale Hilfe ausgeprägt in den Unterstützungseinrichtungen der Gefellenbruderschaften. Ihre höhere Fortentwicklung finden wir in den heutigen Unterstützungseinrichtungen der deutschen freien Gewerkschaften, denn das Bestreben, im menschlichen Leben gegenseitig Hilfe zu leisten, schlingt in jedes Menschen Brust. Es ist ungetrennbar mit dem menschlichen Fühlen, dem menschlichen Denken, also mit dem Menschen selbst, auf das innigste verbunden. Die Produktionsverhältnisse, die den Menschen von dem Menschen trennen, verschiedene Klassen von Menschen mit den verschiedensten politischen, wirtschaftlichen, religiösen und sozialen Zielen schufen, lösen jene hohen sittlichen Eigenschaften des Menschen in verstärktem Maße aus, ihnen so ein anderes Gepräge gebend. Aus der immer höheren Entwicklung der Produktionsverhältnisse wuchs die Großindustrie mit der industriellen Arbeiterklasse hervor. Die Jugendzeit der Großindustrie brachte zwar gewaltige technische Umwälzungen und kaum geahnte Fortschritte in den Verkehrsverhältnissen, gleichzeitig aber auch Massenkrankheiten, Unfälle, Armut, frühzeitige Invalidität, Elend. Da der Staat am Anjange dieser Erscheinungen vollkommen verlagte und sonstige durchgreifende Hilfe nicht vorhanden war, so verziefen die Opfer der Zivilisation der öffentlichen Armenpflege und der privaten Wohltätigkeit. Arbeiterhulgehe, freie Hilfskassen, die geistliche Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung brachten dann, wenn auch vollkommen ungenügend, die staatliche Hilfe.

Bevor und während dies geschah, entdeckten geriffene Gesellschaftsmacher und Beförderer von Kapital, daß mit der Hilfslosigkeit, besonders der industriellen Bevölkerung gegenüber den Notfällen der Zeit, ein Geschäft zu machen sei. So wuchsen aus Verhältnissen, die erst vorhanden sein mußten, Unternehmungen heraus, die das edle Bestreben der Menschen, in der größten Not einen Rettungsanker zu haben, profitbringend auszunutzen, die kapitalistische Volksversicherung, wohl mit das schärfste Zeichen der Zivilisation. Diese Unternehmungen wurden, und das ist das Charakteristische, nicht aus sozialen Gründen, sondern aus der Jagd nach mühselosem Gewinn geboren.

Es konnte garnicht ausbleiben, daß jene kapitalistischen Unternehmungen Entartungen zeigen mußten, die mit der Zeit geradezu augenfällig wurden. Diese Erscheinungen mußten früher oder später den Protest wider Volksfreude, besonders der arbeitenden Arbeiterklasse, hervorrufen. Immer tiefer drang die Ueberzeugung und immer energischer wurde der Ruf nach Beteiligung dieser Art Versicherung. Bevor aber etwas Positives gegen die kulturwidrigen Zustände gesehen konnte, mußte der gewerkschaftlich-genossenschaftliche Gedanke eine Ausbreitung und Vertiefung erfahren haben, daß zur gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Organisation und Selbsthilfe das feste Fundament gelegt werden konnte. Damit waren gleichzeitig die Vorbedingungen gegeben, der kapitalistischen Entartung in der Volksversicherung mit Aussicht auf Erfolg entgegenzuarbeiten zu können. Die gewerkschaftlich-genossenschaftliche Volksversicherung kam, weil sie im Volksinteresse notwendig war.

Das höchste und edelste Bestreben des Menschen, sich gegenseitig soziale Hilfe zu leisten, den nun einmal unausbleiblichen Schicksalschlägen aus eigener Kraft wenigstens einigermaßen gewachsen zu sein, seiner Familie gegenüber bestimmte moralische und ethische Pflichten zu erfüllen, darf und soll nicht Gelegenheitsarbeit sein, sich zu bereichern.

Das ist der hohe, ethische Wert, das ist die kulturelle Bedeutung der Volksfürsorge, den sittlichen aller Bestrebungen ein festes Gebäude errichtet zu haben. Damit wurde gleichzeitig die

Bahn frei gemacht zu weiteren großartigen Einrichtungen auf diesem Gebiet.

Trotz aller Verleumdungen und Anfeindungen geht die gewerkschaftlich-genossenschaftliche Volksfürsorge ihren Weg zum Ziel. Der Dank vieler Tausender von Volksgenossen wird nicht ausbleiben. Weit ist das Gebiet, das es noch zu bearbeiten gilt für die, die sich in den Dienst der Volksfürsorge stellen. Sie nehmen damit eine Pflicht auf sich, wo sie unermüdlich tätig sein müssen. Wenn aber überall mit großer Arbeitsfreudigkeit, Idealismus und Liebe gearbeitet wird, so wird hier ein Wert geschaffen werden, das die Krönung einer bewußten, positiven gegenseitigen sozialen Hilfe darstellt.

Allen denen aber, die an diesem Kulturwerk noch nicht beteiligt sind, rufen wir zu: Besitzt auch bei der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Volksfürsorge und macht den Mitarbeitern dieser Einrichtung ihr schweres Amt so leicht wie möglich.

Anträge nehmen entgegen neben dem Büro der Rechnungsstelle die Büros der freien Gewerkschaften und die Lager des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“.

Arbeiter-Bildungsausschuß Tollers „Hintemann“

1. Aufführung im Gewerkschaftshaus Mittwoch, den 22. Oktober. Karten im Vorverkauf 80 Pf.

Vom Lebensmittelmarkt.

Den Hausfrauen scheint ein schlimmer Winter bevorzustehen. Die Kartoffelpreise zeigen, ähnlich wie die Mehlpreise, in den letzten Tagen erhebliche An. Daneben laufen die verschiedenen Preissteigerungen der Getreide. So wird das amerikanische Schweinefleisch jetzt für 90 bis 95 Pf. das Pfund verkauft. Auch die Auslandsspeck werden teurer. Durchwachsener Speck der früher 70 Pf. kostete, erfordert jetzt 95 Pf. und der dicke Bauchspeck gar 1,05 Mark. Diese Preise sind natürlich, an denen unterer einheimischen Ware gemessen, sehr billig. Fordert man doch für das Pfund Inlands-Raucherspeck 1,80 Mark. Eine Sorte Schmalz, das als Delikatess-Schmalz nennt, wird zum Pfundpreis von 1,20 und 1,30 Mark verkauft. Griebenseiit kostet in den Feinbäckereien 1,80 Mark. Margarine legt sich auf den Preis von 60 Pf. bis zu 1 Mark fest; hier und dort wird diese Ware auch für 55 Pf. angeboten. Palmöl oder Kokosnussöl kostet in Pfundläden 70 und 75 Pf., das Pfund ausgelassenes Fett kostet in Lebensmittelgeschäften 75 und 80 Pf., in den Feinbäckereien 1 Mark. Ueberhaupt sind die Feinbäckereien ein Kapitel für sich. Die verschiedenen Feinbäckereien haben eine gewaltige Preishöhe erreicht; daß es auch anders geht, zeigen einige größere Feinbäckereibetriebe, die ihre Ware erheblich billiger verkaufen, als die Kollegen in den Marktballen oder in den Geschäften. Als Beispiel sei nur das Hammelfleisch angeführt, das überall einen Pfundpreis von 1,20 bis 1,40 Mark aufweist. In den billigen Geschäften wird dieses Fleisch mit 70, 85 und 90 Pf. verkauft. Leider gingen auch die Gefrierfleischpreise in die Höhe. Hier kostet jetzt das billigste Suppenfleisch 70 Pf., Rindfleisch ohne Knochen kostet 90 Pf. und Filet 1 bis 1,20 Mark das Pfund. Das Hammelfleisch kostet hier 90 Pf. und 1 Mark. Schweinefleisch wird für 90 Pf. bis 1,20 Mark das Pfund verkauft. Lungenfett und Grünpeck kosten 1,10 und 1,20 Mark das Pfund, während letzterer von Frühfleisch 1,40 und 1,50 Mark das Pfund kostet.

Großer Betrieb ist in den Wild- und Geflügelhandlungen, und man muß feststellen, daß hier die Preise, gemessen an den Fleischpreisen, keine übermäßig hohen sind. So werden Hasenläuse für 50 Pf., das Stück verkauft, Hasenrücken oder Keulen kosten 2,50 bis 3 Mark und ganze Hasen im Fell 95 Pf. das Pfund. Ueberdies ist das Angebot an Gänsen in jeder Qualität. Von den magersten Bratgänsen bis zu den fettesten Stoppgänsen kann jeder Wunsch befriedigt werden. Erstere kosten 1,30 bis 1,60 Mark das Pfund, während Maas- und Stoppgänse 1,70 und 1,80 Mark für das Pfund beanspruchen. Hohes Gänsefett kostet 3,25 Mark das Pfund, während die Pfundhühner ausgelassenes Gänsefleisch 2,50 Mark kostet. Viele Hühner zum Pfundpreis von 1,10 bis 1,60 Mark, desgleichen Tauben von 60 Pf. bis 1 Mark das Stück wollen gekauft sein. Fasanen kosten 5 bis 6 Mark das Stück. Sehr groß ist das Angebot an Flegelfleisch, es kostet aber 80 und 90 Pf. das Pfund. Ein Pfund Flegel wird zum Pfundpreis von 70 und 75 Pf. verkauft.

Ein billiges Mittagsgemisch ist noch immer der Seefisch. Das Pfund Goldbars kostet 20 Pf. und soll in den nächsten Tagen noch billiger werden. Für Dorset fordert man 27 Pf., Seelachs 42 Pf., Kaviar 55 und 60 Pf., grüne Herlinge 34 bis 40 Pf., Schellfisch 65 Pf. und Rotzunge 88 Pf. das Pfund. An Fischjäten wurden vergangene Woche verkauft: lebende Kalle zum Pfundpreis von 2,40—2,70 Mark, Schlei zu 2,10 Mark und Karpen zu 1,90 Mark. Die Preise für geschlagene Tiere ermäßigen sich um nicht ganz 1 Mark. Geschlagene Flußbarsche wurden mit 1 Mark und 1,20 Mark das Pfund verkauft. D. vielen Arten Räucherwaren werden immer tiefer gekauft als die teure Ware. So kostete das gute Pfund Rindfleisch 50 Pf., das Pfund Rindfleisch 60 Pf. bis 1,20 Mark, geräucherter Schellfisch 70 Pf. und geräucherter Makrelen 1 Mark das Pfund. Das Bierelpfund geräucherter Seelachs wird für 40 Pf. verkauft, während das Bierelpfund geräucherter Flußbarsche 1,50 Mark kostet.

Die Ware auf dem Gemüsemarkt ist von tadelloser Beschaffenheit. Die verschiedenen Kohlsorten behielten den Preis der Vormwoche. Das Pfund Grünkohl kostet 20 Pf., Kohlenkohl 80 Pf., grüne Bohnen stiegen bis auf 65 Pf. und Wachs-

bohnen auf 70 Pf. Der viele Salat, der noch angeboten wird, fordert 10 Pf. für das Hauptel und schokolade Oberblätter die Mandel 20 bis 40 Pf. Die Kartoffeln liegen, wie schon erwähnt, bis auf 5 Pf. das Pfund über 45 Pf. für 10 Pfund. Pfefferlinge gab es nochmals in größeren Mengen zum Pfundpreis von 90 Pf., Kottappen kosteten 50 Pf. Letzter wurden die Tomaten mit 15 bis 25 Pf. das Pfund.

Auf dem Obstmarkt dominieren jetzt die Äpfel, die schon zu billigen Preisen von sehr guter Beschaffenheit sind. Pfäumer sind nur noch selten anzutreffen, sie fordern für das Pfund 45 und 50 Pf. Der Vorrat an Weintrauben ist auch noch nicht erschöpft. Sie werden gegenwärtig für 35 Pf. das Pfund verkauft. Besonders eignen sich jetzt die Preiselbeeren zum Einkochen, ihr Pfundpreis ist 80 bis 90 Pf.

Chrysanthenen und andere Herbstblumen lassen sich die Sommerblumen ab.

Die sozialdemokratischen Stadtverordneten und Stadträte

haben Dienstag abend im Gewerkschaftshaus eine Fraktions-Sitzung, zu der vollständiges Erscheinen erforderlich ist.

Die juristische Sprechstunde

findet in dieser Woche Dienstag und Freitag von 1/4—1/2 Uhr statt. Eingang Grünstraße 46.

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abnomementsquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

Sozialhygienische Ausstellung.

Ein unendlich wichtiges Gebiet der Wohlfahrtspflege ist die Krüppelfürsorge, die seit 1920 gesehlich festgelegt ist und die, von der Erkenntnis ausgehend, daß jede nach der Geburt entstandene Verkrüppelung eine Erkrankung des Körpers zur Ursache hat, durch entsprechende Behandlung des Körpers des Allgemeinzustandes und Erlangung der Erwerbsfähigkeit erstrebt. Diese Heilmethoden werden auf Tafeln, welche je ein in sich abgeschlossenes Gebiet umfassen, gezeigt. So zeigt eine Tafel angeborene Krüppelheiten (Klumpfuß, Hüftgelenkverrenkung und so weiter) und ihre teils operative, teils unblutige Behandlung. Ein weiteres Kapitel bilden die Mißbildungen, welche die Folgeerkrankungen von englischer Krankheit sind, ferner die tuberkulösen Knochen- und Gelenkerkrankungen, die im wesentlichen durch Beteiligung der urtümlichen Krankheit und durch gründlichere Lebensbedingungen zu heilen sind. Andere Tafeln geben Bilder aus dem Gebiet der Nervenerkrankungen, die im wesentlichen als Lähmungen auftreten, und zeigen ihre Besserung durch entsprechende Verbände und Übungen. Aufnahmen aus einem Krüppelheim zeigen, wie verkrüppelte Kinder durch entsprechende Berufsausbildung zu lebenskräftigen, tüchtigen und selbständigen Menschen herangebildet werden.

Da die rechtzeitige Erkennung und die entsprechend einleitende Behandlung ein wesentliches Moment zur Besehung eines Krüppelens sind, so wäre es sehr wünschenswert, wenn durch diese Ausstellung Interesse und Sachkenntnis auf diesem Gebiet gefördert würden.

Soll für eine Besserung der Volksgesundheit gearbeitet werden, muß eine erhöhte Fürsorge für die Mutter und das neugeborene Kind, welches ja die Grundlage für eine neue Generation bildet, einleiten. Soll ein Kind gedeihen, so muß es sachgemäß gepflegt und ernährt werden. Die Abteilung „Mutter und Kind“ der Ausstellung zeigt die Grundregeln für Säuglingspflege und gibt einen Ueberblick über die normale Entwicklung eines gesunden Kindes. Zur Einführung zeigen Statistiken die Zusammenhänge zwischen Säuglingssterblichkeit und wirtschaftlichen Verhältnissen, Ernährung, Jahreszeiten usw. und beleuchten die Tatsache, daß nicht allein die Veranlagung des Kindes für seine Entwicklung ausschlaggebend ist. Die Fürsorge muß bei der werdenden Mutter durch zweckmäßige Lebensweise und Schutz vor Ueberanstrengung einleiten. Eine ganze Reihe von Bildern zeigen, wie ein Kind gebadet und gepflegt werden soll. Fallische Methoden sind rot überkreuzt. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß die einzig richtige Ernährung des Kindes die an der Mutterbrust ist; muß durch irgendwelche Umstände künstliche Ernährung eingeführt werden, so wird gezeigt, wie diese möglichst zweckmäßig zu gestalten ist. Gute Wachsmodele und Bilder zeigen Krankheitserscheinungen des Säuglings und geben kurze Anweisungen über die bis zur Ankunft des Arztes zu treffenden Maßnahmen. Die Abteilung „Mutter und Kind“ zeigt dann noch eine Zusammenstellung von zweckmäßig und gesunder Wäsche für Mutter und Kind.

Genauere Kenntnis vom Wesen der Geschlechtskrankheiten kann nur vermittelt werden, wenn Kenntnis über den Bau der Geschlechtsorgane vorhanden ist. Die Ausstellung gibt deshalb zunächst genaue Darstellungen der männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane. Es folgt dann ein Ueberblick über das Wesen der Geschlechtskrankheiten, die ersten Anzeichen für eine Erkrankung und ihr weiterer Verlauf wird durch Abbildungen und zahlreiche Wachsmodele gezeigt.

Da gerade die Geschlechtskrankheiten durch ihre Gefährdung der Nachkommenchaft eine so fürchterliche Volkspeise sind, so sollte jeder die Gelegenheit benutzen, um sich hier die notwendige Aufklärung zu verschaffen.

Einschulung in die weltliche Schule Nr. 2.

Vor den Ferien sind in der Sammelschule 2 eine größere Zahl von Eltern erschienen, die ihre Kinder hier unterbringen wollten. Nach den Ferien haben die persönlichen Anträge auf Einschulung in erhöhtem Maße zugenommen. Da sämtliche Klassen überfüllt sind, ersucht mich der Schulleiter, darauf hinzuweisen, daß die zahlreichen persönlichen Anfragen eine Störung des Schulbetriebes bedeuten. Ich bitte daher die Eltern, die persönlichen Anfragen wegen Einschulung ihrer Kinder vorläufig zu unterlassen. Wir werden in Kürze eine Eintragung aller derjenigen Eltern vornehmen, welche die Einschulung ihrer Kinder in die weltliche Schule fordern und werden das Material der Schulverwaltung rechtzeitig einreichen.

Wagner,

Vorsitzender des Elternbeirats der Sammelschule 2.



Gewerkschaftsbewegung.

Gegen die Verstümmelung des Betriebsrätegesetzes.

Auf der Tagung des Reichsrats des Deutschen Eisenbahner-Verbandes, die am 10. und 11. Oktober in Erfurt stattfand, stand neben anderen Fragen auch die Wirkung des Personalabbaues und namentlich die Aufhebung des § 84 Ziffer 4 des Betriebsrätegesetzes durch Art. 16 der Personalabbauregung zur Erörterung. Art. 16 bestimmt, daß § 84 Ziffer 4 B.R.G. für die Arbeiter und Angestellten, die ihren Lohn aus öffentlichen Mitteln beziehen, aufgehoben ist. War die Befreiung dieses Schutzes schon während des Personalabbaues zu verwerfen, so wird die Unbilligkeit einer solchen Vernachlässigung von den Arbeitern und Angestellten, auf die der Art. 16 W.V. Anwendung findet, um so härter empfunden, je länger sie über den Personalabbau hinaus aufrecht erhalten bleibt. Bleibt die Aufhebung des Kündigungsschutzes trotz der Beendigung des Personalabbaues weiter bestehen, so erscheint sie als der Anfang der Befreiung dieses wichtigen Sozialrechts überhaupt, so daß der Art. 16, je länger er besteht, mehr und mehr in einer Bedrohung aller Arbeiter und Angestellten sich gestaltet. Die Aufhebung des Art. 16 W.V. liegt somit nicht nur im Interesse der Arbeiter und Angestellten der öffentlichen Betriebe, sondern der gesamten Arbeitnehmererschaft.

In Verbindung damit hat der Verbandsbeirat Stellung genommen zu dem Reichsgerichts-Urteil (III. Zivilsenat) vom 8. Juli 1924. Das Urteil erklärt, daß bei Entlassungen von Betriebsratsmitgliedern, die Angestellte sind und deren Entlassung durch den Personalabbau bedingt ist, die Zustimmung der Betriebsvertretung nicht erforderlich ist. Damit ist auch der im § 86 W.V. gegebene besondere Entlassungsschutz für die Betriebsratsmitglieder aufgehoben.

Obwohl das Urteil des Reichsgerichts unmittelbar nur die Interessen der Angestellten und ihrer Betriebsvertretungen betrifft, ist doch zu erwarten, daß auch die Beamten von der Wirkung des Urteils betroffen werden, denn die Mitglieder der bei einigen öffentlichen Verwaltungen und Betrieben eingerichteten Beamtenvertretungen sind nach den entsprechenden Gesetzen durch ähnliche Bestimmungen gegen Entlassungen geschützt, wie die Betriebsvertretungen der Arbeiter und Angestellten nach dem Betriebsrätegesetz. Der übereinstimmende Wortlaut gesetzlicher Bestimmungen hat aber zumeist auch ihre übereinstimmende Auslegung und Anwendung zur Folge.

Der Verbandsbeirat hat, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf diese Dinge zu lenken, seine Stellungnahme in folgender Entschließung zum Ausdruck gebracht:

„In der durch Artikel 16 der Personalabbauregung bestimmten Aufhebung des § 84 Ziffer 4 des Betriebsrätegesetzes erklärt der Verbandsbeirat des D.V. eine einschneidende rechtliche Benachteiligung der Arbeiter und Angestellten in allen öffentlichen Betrieben und Verwaltungen, denn die Aufhebung dieser außerordentlich wichtigen sozialrechtlichen Bestimmungen ist gleichbedeutend mit der Aufhebung jener durch das Betriebsrätegesetz gewährten Kündigungsschutzes.“

Der Verbandsbeirat hat ferner Stellung genommen zu dem Reichsgerichts-Urteil (III. Zivilsenat) vom 8. Juli 1924, das sich mit dem Verfahren bei der Kündigung von Betriebsratsmitgliedern während des Bestehens der Personalabbauregung beschäftigt.

Sowohl die Personalabbauregung selbst wie die Rechtsprechung des Reichsgerichts bewirken dieses soziale Unrecht, von dem viele Kreise von Arbeitern, Angestellten und Beamten betroffen werden. Der Verbandsbeirat des D.V. erhebt Protest dagegen, daß Behörden und Gerichte den Kündigungsschutz der Arbeiter, Angestellten und Beamten und ihrer Betriebsvertretungen gerade in dem Augenblick aufheben, da sie, weil sie durch den Personalabbau besonders stark von Entlassungen bedroht werden, dieses Schutzes am stärksten bedürfen, und er protestiert vor allem gegen die Ausdehnung dieses Unrechtes über den eigentlichen Personalabbau hinaus. Der Verbandsbeirat fordert, um der Aufhebung wichtiger Rechte der Arbeiter, Angestellten und Beamten der öffentlichen Betriebe und Verwaltungen und ihrer Betriebsvertretungen ein Ende zu machen, vom Reichstag die sofortige Aufhebung des gegenwärtigen Wortlautes des Art. 16 W.V. und seine Ersetzung durch folgenden Satz:

„Die Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes sowie die Bestimmungen der von den obersten Reichs-, Landes- oder Gemeindebehörden herausgegebenen Erlasse über Beamtenvertretungen werden durch die vorstehenden Vorschriften nicht aufgehoben.“

Die beteiligten Arbeiter, Angestellten und Beamten sind überzeugt, daß die Reichstagsfraktion unserer Partei nichts unterlassen wird, um dieses Unrecht aus der Welt zu schaffen.

Man sollte es nicht für möglich halten.

Der Anti-Kriegstag — eine Lustbarkeit?

Schon die Fragestellung muß einen empfindsamen Menschen verletzen, wieviel mehr eine zustimmende Antwort. Aber die Stadtverwaltung in Kiel leidet nicht an solchen Hemmungen. Deshalb fandte sie dieser Tage an die Veranstalter des Anti-Kriegstages ein Schreiben folgenden Wortlauts:

Der Magistrat

Verwaltung der indirekten Steuern. Kiel, 10. Oktober 1924. Der am 21. September 1924 im Theater am Sophienplatz veranstaltete Anti-Kriegstag ist bis heute nicht zur Vergnügungssteuer angemeldet worden.

Wir erlauben, die Anmeldung sofort zu bewirken, widrigenfalls gegen Sie gemäß § 24 der Steuerordnung vom 31. März 1924 eine Geldstrafe bis zu 150 Goldmark und außerdem gemäß § 14 der Steuerordnung ein Zuschlag bis zu 25 Prozent von der anzüglich veranlagten Steuer festgesetzt werden müßte. (Unterschrift.)

„Du sollst nicht töten!“ war das Motto des Anti-Kriegstages. Das Bekenntnis der Millionen, die sich an diesem Tage gegen die Tierheit des Menschenmordes wandten und für den Frieden demonstrierten, war erschütternd in seiner Wucht und moralischen Größe.

Und da kommt die Steuerverwaltung einer deutschen Stadt, stellt ein solches Bekenntnis auf die gleiche Linie mit Damen-Vogelkämpfen, Jagd- und Fideletas, festlicher Saufgemeinschaft, und fordert Vergnügungssteuer.

Wie muß es in den Köpfen solcher Beamten aussehen?

Zählt eure Arbeiter besser!

Ein Mündener Geschäftsmann der Textilwarenbranche schreibt: Die Geschäfte in Holland sind heute noch nicht glänzend, doch schon bedeutend besser, wie in der vorigen Saison. Ich frage meinen Kunden — es ist eines der größten Konfektionsgeschäfte in A. — nach den Ursachen und dieser erklärte mir wörtlich: Seit wir die Arbeiter besser bezahlen, geht das Geschäft wieder gut. Die Holländer kaufen mit Vorliebe deutsche Ware, zumal sie mit französischen Fabrikaten schlechte Erfahrungen gemacht haben. Sie bezahlen auch gerne für deutsches Fabrikat etwas mehr, da die deutsche Ware im allgemeinen schöner ist und die deutschen Fabrikanten in Bezug auf Lieferung exakter sind. Andere einheimischen Kaufleute klagen über schlechten Geschäftsgang. Warum verfahren sie nicht nach dem holländischen Prinzip und bezahlen ihre Arbeiter besser? Eine 25-prozentige Lohnerhöhung würde für das Textilfabrikat kaum 5 Prozent ausmachen und die Wirkung auf das Geschäft wäre wohl die gleiche wie in Holland. Ich sprach über diese meine Anschauung auch mit einigen maßgebenden hiesigen Firmen der gleichen Branche und sie teilten meine Ansicht vollkommen. Also, man zahle den Arbeitern bessere Löhne. Sie haben ebenso das Anrecht, anständig zu leben, wie der Unternehmer. Ihr Lohn muß nicht nur knapp für die Lebensmittel der Familie ausreichen, sie müssen damit vielmehr auch sich, Frau und Kinder kleiden können.

Dieser Appell ist um so wertvoller, als er von einem großen Geschäftsmann kommt, der zweifellos ebenso gut kalkulieren kann, wie taufend andere Unternehmer, der aber gleichzeitig ein Herz für die vielen Unterdrückten hat, bei denen die Sorge als täglicher Gast bei Tische sitzt. Es wäre nur zu wünschen, daß dieser Appell bei den Arbeitgeberern seinen Widerhall findet.

Achtung, Mitglieder des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes!

Mit dem 1. Oktober hat das Winterhalbjahr begonnen, was jedem Mitgliede leichter fallen wird, die Veranstaltungen des Verbandes regelmäßig zu besuchen. Hoffen wir, daß der Winter uns nicht zu sehr anfaßt, denn von dem äußerst schwachen Einkommen verbleibt sehr wenig für Heizung und Beleuchtung.

Um aber im Winterhalbjahr nicht gezwungen zu sein, sich dauernd in den müßig oder gar nicht geheizten Wohnräumen aufzuhalten, werden von der Ortsverwaltung des Verbandes regelmäßige Zusammenkünfte der einzelnen Berufsgruppen veranstaltet.

Viel Spaß finden die Sitzungen in den gut geheizten Büroräumen oder in den Sitzungszimmern des Gewerkschaftshauses statt.

Die Zusammenkünfte im Winterhalbjahr werden mit der Sitzung der Frauengruppe eingeleitet, welche am Dienstag, den 21. Oktober, abends 7 Uhr, im Verbandsbüro stattfindet und denen dann je nach den dortigen Beschlüssen die weiteren folgen.

Ferner verweisen wir heute schon darauf, daß auch für die Betriebsratsmitglieder und Funktionäre des Verbandes zunächst sechs Vortragsthemen an den verschiedenen Sonntagen im Winter-

halbjahr gehalten werden. Es wird da über folgendes geredet werden: „Das Verhalten der Betriebsräte zu den Gewerkschaftsämtern“, „Wie verhalte ich mich vor der Polizeibehörde oder dem Strafgericht“, „Was muß man von der Kranken-, Unfall- und Unfallversicherung wissen?“, „Betriebsräte und Genossenschaften“, „Betriebsräte und Schlichtungswesen“, „Sanitäre Einrichtungen in den Textilbetrieben“. Zu all diesen Vorträgen werden Referenten gestellt, die Spezialisten auf den einzelnen Gebieten sind. Da die Besucherzahl nicht über fünfzig dieser sechs Veranstaltungen sein darf, werden wir Teilnehmerlisten herausgeben, die berechtigen, an den Vorträgen teilzunehmen. Sollte sich herausstellen, daß die Nachfrage zu diesen Vorträgen die Zahl übersteigt, so werden weitere Vortragsabende eingerichtet werden. Der Besuch wird für Mitglieder des Verbandes unentgeltlich sein.

Außer diesen Spezialvorträgen werden regelmäßig im Monat für die einzelnen Branchen die Versammlungen abgehalten, an die sich noch einige Agitationsversammlungen anreihen werden.

Auf die Quartalsmitgliederversammlung am Freitag, den 24. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus sei heute schon aufmerksam gemacht. Versäume daher kein Mitglied seine Pflicht und melde sich jeder funktionär rechtzeitig zu den Spezialvorträgen. Schulung und Wissen wird unsere wirtschaftliche Kraft stärken.

Die willkürliche, fristlose Entlassung während der Arbeitszeit trotz entgegenstehender Bestimmung der Werkstatfordnerung verboten.

In der Steingutwerke-Actien-Gesellschaft in Breslau, Matthiasstraße 198-204, klagen die dort beschäftigten Arbeiter über vielfach geübte willkürliche Arbeiterentlassungen. Die schlechte wirtschaftliche Lage veranlaßt die Firma und ihre Vorgesetzten, gegen die Arbeiter rücksichtslos vorzugehen. Eine solche rücksichtslose Behandlung wurde dem Porzellanarbeiter Max Sch. am 4. Oktober dieses Jahres zuteil. Das Festen und Jaggen während der Arbeitszeit ist an der Tagesordnung. Der Werkmeister verlangte aber, daß Sch. bei der Arbeit rennen soll. Sch. gab dem Werkmeister zur Antwort, er könne doch nicht mehr wie laufen. Daraufhin wurde Sch. von dem Werkmeister mit den kurzen Worten mittags um 12 Uhr entlassen: „Sie können sofort aufhören, die Entlassungspapiere stellen wir Ihnen zur Verfügung.“ Sch. wollte aber weiter arbeiten und sich zunächst mit dem Betriebsrat verständigen, damit dieser wegen der so plötzlich erfolgten Entlassung mit dem Arbeitgeber verhandle. Das wurde nicht geduldet. Sch. mußte seiner Wege gehen. Der Entlassungsschein wurde noch mit der Bemerkung versehen, wegen Arbeitsverweigerung entlassen.“ Letzteres hatte zur Folge, daß Sch. auch jetzt bei der Erwerbslosenfürsorge keine Unterstützung beanspruchen konnte.

Sch. strengte nun die Klage beim Gewerbeamt an und beantragte, wegen fristungsloser Entlassung eine Entschädigung und Abänderung der Arbeitsbestimmung. Der Vertreter der Firma legte vor dem Gewerbeamt eine Arbeitsordnung vor, die im Betriebe gilt. In dieser stand, daß Kündigung ausgeschlossen ist und die Arbeiter zu jeder Zeit, auch während des Arbeitstages, entlassen werden können und auch die Arbeiter andererseits jederzeit aufhören und die Arbeitsstelle verlassen können. Der Vertreter mußte sich von dem Vorsitzenden des Gewerbeamtes beschweren lassen, daß diese Bestimmung in der Arbeitsordnung unzulässig ist, denn nach dem Gesetz ist die kürzeste Kündigungsfrist die eintägige. Der Arbeiter darf also ohne geschlichen Grund nicht unter der Arbeitszeit entlassen werden. Daraufhin einigte sich die Firma, indem sie dem Kläger 11,94 Mark zugestanden hat und sich bereit erklärte, die Entlassungsbestimmung dahin abzuändern, daß Sch. ohne seine Schuld im Betriebe nicht weiter beschäftigt werden kann.

Aus diesem Vorgang ergeben die Arbeiter, daß der Unternehmer nicht nur die Grenzen gezogen sind, wenn sich die Arbeiter in ihren Gewerkschaften den nötigen Schutz verschaffen. Wenn Kollege Sch. nicht in seiner Gewerkschaft organisiert gewesen wäre, dann hätte er den Schutz des Arbeitersekretariats Breslau nicht beanspruchen können. Arbeiter, sorgt für die Stärkung eurer Organisation!

Gibt eure Anzeigen in der „Volkswacht“ auf.

Laxin Arztlich empfohlen.
wahlschmeckendes Abführ-Konfekt.
Beil. Zucker, Apfelsäure u. Phenolphthalein.

Wichtige Mitteilung

Jeder Leser unserer Zeitung erhält für nur 20 Pf. wöchentlich die illustrierte Zeitschrift „Welt und Wissen“. Diese gemeinnützige und äußerst lesenswerte Zeitschrift bringt:

Die Wissenschaft der ganzen Welt in Wort und Bild.
Dieses Heft enthält 12 bis 20 Aufsätze aus allen Wissensgebieten. Zum Beispiel: „Was ist ein Ende der Welt?“, „Die Bedeutung der Substantive“, „Die Wunderwelt der Natur“, „Was soll man betonen?“, „Das Ende der Menschheit“, „Die dramatische Vergangenheit“, „Der Jahre 2000“, „Die Fahrt ins Weltall“, „Dynamit und Explosion“, „Der Weg zur Verdünnung“, „24 Stunden richtig leben“, „Die Stellung der Volkswacht“, „Der sprechende Affe“, u. s. w.



Für die Leser der „Volkswacht“

Außerdem erhält jeder Besteller von „Welt und Wissen“

eine Hausbibliothek gratis!

Alle drei Monate erscheint ein Band. In Vorbereitung sind: „Liebe und Ede der Naturbilder“, „Der moderne Mikroskop“, „Die Wunderwelt des Mikroskops“, „Handarbeiten u. Vorkursarbeiten“, „Nebenstehenden Bekleidungsstücke auszuführen, in Dreifachschlag an unsere Buchhandlung einlesen oder dem Zeitungshändler mitbringen.“

Bestellschein!

An die Buchhandlung „Volkswacht“
Breslau II, Flurstraße 4/6

Ich bestelle hiermit die illustrierte Zeitschrift „Welt und Wissen“ wöchentlich 1 Heft für 20 Pfennig, bis Abbestellung von mir erfolgt.

Name:
Str. u. Nr.:

Familien-Anzeigen

Verspätet!

Deutscher Verkehrsbund.

Am 15. Oktober verschied unser wertiges Mitglied,
der Straßenbahnführer

Fritz Leuschner

im Alter von 49 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Abteilung Straßen- und Kleinbahnler,
Geschäftsstelle Breslau. 8918

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten, welche bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, des Drehers Oskar Kranz, die letzte Liebe erwiesen haben, sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank. Ebenso danke ich dem Breslauer Volksschor, den Freunden und Kollegen von L. H. L., der Firma Mühle u. Sohn und den Mietern des Hauses Försterstraße 1/3. 4121

Die tieftrauernde Gattin
Emma Kranz nebst Sohn.

Mädchen vom Lande

39 Jahre, mit 17 jähr. Sohne, wünscht Verkehr mit Handwerker zwecks Heirat.

Off. u. 881 an die Volkswacht-Buchhdlg., Breslau III, Neue Graupenstr. 5. 4120

Suche ein kleines aus

Darlehn

stelle ein kleines Zimmer zur Verfügung. Offerten unter St. 797 a. b. Exped. d. Volksw.

Kinderwagen, Kinderbett,

faust Kasten, Eisenkasten. 11.

Riegel-Paletots

Rock-Paletots

Marango-Paletots

Ragians

Eigene Anfertigung, daher sehr preiswert.

Oskar Behmel,

4085 Kommarkt 45.

Druckerei Volkswacht

fertigt moderne Druckarbeiten
Breslau 2 Flurstraße 4/6

Die Abtreibung der Leibesfrucht

Zwei Gutachten

von

Alfred Grotjahn

Ordentlicher Professor für Hygiene in Berlin

und

Gustav Radbruch

Ordentlicher Professor der Rechte in Kiel

Preis: 20 Pf.

Buchhandlung Volkswacht,
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Proletarier!

Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lerne die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verstanden wird.

„Lachen links!“

Das Witzblatt der Republik
Heft 25 Pfennig.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkswacht und die Zeitungsträgerinnen.

Noch billiger als vorige Woche!

2 Waggons blutfrische Seefische.

Bitte, beachten Sie die billigen Preise in den Fenstern!

Extratetter blutfrischer Goldbars ohne Kopf 16

Pfund nur

Eignet sich auch zur Zubereitung mit Poln. Sauce.

Vorige Woche konnten wir viele Kunden nicht bedienen, deshalb bestellen wir für Montag

das doppelte Quantum.

Bitte, achten Sie genau auf unsere Firma, Flagge mit Schlüssel!

Nordsee



Robruer Straße 2, an der Teichstr. (Unterführung).
Schmiedebriech 19, rechts von Ring aus.
Neue Schwelldäber Str. 3a, rechts von der Gartenstr.
Fernepr. für alle 3 Geschäfte: Oble 4223, 4229, 5291.



Nimm die beste, — also

„HELD'S WELTRUF“

Die Margarine der Kennerin. Aus feinsten Rohmaterialien mit Sahne und Eigelb hergestellt, vollendet im Geschmack.

Trustfrei.

Generalvertreter: **Wittholz & Schneider, Breslau I, Garvestraße 28. — Fernsprecher Ring 6988.**

Sofort Geld!
Pfandleih-Institut
Hilfsstraße 43, I.

Bettfedern u. Daunen
Inletts, Bettwäsche, Damenwäsche, Handtücher
in guten Qualitäten empfiehlt zu billigen Preisen
E. Liebich, Bettfedern- und Wäschespezialgeschäft
Neue Taschenstraße Nr. 1a, I. Etage (Kein Laden.)

Geld
auf Pfänder aller Art gibt
Leihhaus „Wratislawka“, Schwendfeldstraße 12.

Wie berichte ich über eine Verammlung?
Alles Nähere darüber kurz und treffend in dem Büchlein:
Der gute Schriftführer u. Berichterstatter
Preis 40 Pf., auswärts 10 Pf. Porto.
Volkswacht-Buchhandlung (Modernes Antiquariat)
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

Seife, Kohlen, Wassergeld muß man heute sparen,
Garderobe, die nicht mehr gefällt, laß' ich mir schon seit Jahren
Reinigen, bügeln grad wie neu, die ganze Hauswäsch auch dabei.
Wir sparen jetzt auch jeden Pfennig, drum wasch'n wir nur noch bei:

W. Kelling.

Neu aufgenommen: **Pelzzurichterei und Pelzfärberei.**

Schonende Behandlung!
Prompte Bedienung!
Billigste Preise!

BRAUEREI und AUSSCHANK
„Zum schwarzen Adler“
Ohlauer Straße 70 Telefon: Ring 1304
Selbstgebraute Biere — Bekannt gute Küche

Brauerei-Ausschank
„Zur Goldenen Marie“
Inhaber: G. Hübner Breitestraße 39
Nur Biere eigener Brauerei — Gute bürgerliche Küche

BRAUEREI und AUSSCHANK
„Zum großen Meerschiff“
Inh.: E. Vogel
Reuschestraße 28 Telefon: Ring 2258
Nur selbstgebaute Biere — Anerkannt gute Küche

Fritz Frey's Gesellschaftshaus
Hopf & Görcke
Größtes Familienlokal der Gräbschener Vorstadt
Gute Verpflegung Solide Preise

Gustav Bader
Konditorei und Café Bestellgeschäft
Ohlauer Straße Nr. 32.

Lessing & Pohl
Breslau, Taschenstr. 29/31 Fernruf: Ring 1925
Spezialhaus für alle Artikel zum Malen und Zeichnen

Bürgerpark Krietern
Saal- u. Garten-Etablissement. — 3000 Pers. fassend
Tel. R. 2528 Inh.: Herm. Neuberger Tel. R. 2668
Haase-Ausschank. Jeden Sonntag Tanz
Vorzügliche Küche
Saal an Vereine unter kulantem Bedingungen zu vergeben.

B. Pohl
Kakao — Schokoladen — Zuckerwaren

Ostdeutsches Schuhwarenhaus
Schmiedebrücke 20, im Nußbaum
Billigste Bezugsquelle
für dauerhaftes und elegantes Schuhwerk
Telephon Ohle 4447

Der Kenner **raucht Freiherr vom Stein** Zigaretten
Zigarettenfabrik **W. Kusch**
Breslau 5, Hochstraße 2 Tel.: 40749

Kauft nur
bei den Inserenten
unserer Zeitung!

Dampfmolkerei **Hoffmann & Co.**
Fernspruch R. 3912 empfiehlt seine Fernspruch R. 3912
Molkerei- und Kolonialwaren
Vorwerkstraße 24 : Paclstraße 21 : Truhitzstr. Straße 11 : Gröbelsauer Straße 56 : Bohrerer Straße 14
Poststraße 4 Haier-Wilhelm-Straße 15 Kopernikusstraße 10.

Widawer & Zerkowski
Herren-Kleider-Fabrik
BRESLAU I, Schweidnitzer Straße 28, III.
Schloß-Café-Gebäude
Fernsprecher: Ring 1458.

Konzerthaus „Zoo“
Während des Sommers täglich ab 4 1/2 Uhr: Garten-Konzert
Großes Mokka-Terrassen-Konzert Gondeln
Pracht-Fenerwerk Militär-Konzerte auf dem großen Teich
Lichtfontaine Reiten — Fahren

Robert Prinz Reuschestraße 47/48
nur 1. Etage
50jähriges Geschäftsbestehen
Großes Lager in Beleuchtungskörper für Elektrisch
und Gas — Ausführung elektrischer Licht-
und Kraftanlagen — Radioapparate und Einzelteile zum
Selbstbauen — Telephon Ring 2955

Knobloch & Rosenmann
Düttnerstraße 28-30
Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik

S. Schwerin Nachfolger
Breslau I, Am Rathaus 27 (Fuchs & Henel-Haus) — Gegründet 1884
Fernsprecher: Ring 8851, 8852
Puppen u. Spielwaren : Spezialität: Puppenbestandteile
Alleinige Hersteller der unzerbrechlichen HEDI-PUPPE
Engros Fabrikation Export

Ball, Bromberger & Co.
Breslau I, Schweidnitzer Straße 31
Telephon: Amt Ohle 278
Hosenfabrik Spezialität: Breeches

Wurst-Schneider
Beachten Sie
meine Verkaufsstellen!

Julius Völkel
Breslau 13, Steinstraße
Telephon: Ring 6787
Stuckarbeiten — Drahtputz - (Rabitz) - Arbeiten
Bildhauer-, Kunststein- und Zement-Werkstätten

M. Forell & Co Großhandlung
Kurzwaren / Knöpfe / Posamenten
Spitzen / Stickereien / Bijouterien
Haarschmuck
BRESLAU I
Karistraße 36
Fabrikation
moderner Weißwaren
Gürtel / Hosenträger

Arbeiter-Kleider-Fabrik
Spezialfabrik für Arbeiterwäsche
mit elektr. Betrieb
Karl Brill
BRESLAU, Klosterstraße 17.

Bauhütte Breslau Stolzestraße 3
Tel.: Ohle 6876
Soziale Baugesellschaft m. b. H.

Übernahme schlüsselfertiger Bauten jeder Art / Ausführung
von Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Dachdecker- und Steinsetz-
arbeiten. / Holzbearbeitungsfabrik mit elektrischem Betrieb.

Malereigesellschaft Breslau
Margaretenstraße 17 / Telephon Ohle 227.

Ausführung sämtlicher Maler- und Anstreicher-Arbeiten,
Reklame- und Schildermalerei, Feinlackierungen.



**Aktiengesellschaft
für Webwaren und Bekleidung**



Breslau 5, Gartenstraße 7